
HOCHSCHULE FÜR PHILOSOPHIE PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT S.J.

Postadresse	Kaulbachstraße 31a, 80539 München
Hausadresse	Kaulbachstraße 31, 80539 München
Telefon	(089) 23 86-23 00
Telefax	(089) 23 86-23 02
e-mail	admin@hfph.mwn.de
Internet	www.hfph.mwn.de
WAP	www.hfph.mwn.de/handy.wml

Bankverbindungen	Bankkonto: Hochschule für Philosophie, München LIGA-Bank München Kto.-Nr. 213 98 20 (BLZ 750 903 00)
	Spendenkonto: HypoVereinsbank München Kto.-Nr. 580 022 80 28 (BLZ 700 202 70)

INHALTSVERZEICHNIS

Josef Schmidt: „Geist der Weisheit und der Offenbarung“.
Zum philosophischen Denken
im Licht christlichen Glaubens 4

Nachruf für Prof. em. Dr. Roman Bleistein S.J., a.o. Professor
der Hochschule von 1972 bis 1996 22

Jahresbericht 2000/01

Organe der Hochschule (Stand: 31.07.2001) 25

Verwaltung der Hochschule (Stand: 31.07.2001) 26

Wissenschaftliche Einrichtungen (Stand: 31.07.2001) 26

Lehrkörper (Stand: 31.07.2001) 28

Studierende im Berichtszeitraum 32

Vorlesungen, Seminare und Übungen im Berichtszeitraum . . . 33

Akademische Veranstaltungen im Berichtszeitraum 39

Herausgabe von Reihen und Zeitschriften
im Berichtszeitraum 44

Weitere Veröffentlichungen der Professoren und Dozenten
im Berichtszeitraum 45

Auswärtige Tätigkeit der Professoren und Dozenten
im Berichtszeitraum 52

Dissertationen im Berichtszeitraum 62

Magisterarbeiten im Berichtszeitraum 62

„GEIST DER WEISHEIT UND DER OFFENBARUNG“ Zum philosophischen Denken im Licht christlichen Glaubens

von Josef Schmidt SJ*

1. Die Liebe zur Weisheit und die Weisheit Gottes

Philosophie bedeutet „Liebe zur Weisheit“. Die Liebe, der Eros, ist nach Platons „Symposion“ (203/4) ein Verlangen nach dem, was man nicht schon in Besitz hat. Ein Gott philosophiert nicht, denn er ist weise. Auch der Tor philosophiert nicht, denn er genügt sich selbst in seiner Beschränktheit. Nur wer sich seines Mangels bewußt ist und ihn somit im Blick auf das Vollendete schon überschritten hat, der hat Liebe zur Weisheit, denn die Weisheit „gehört zum Schönsten, und Eros ist die Liebe zum Schönen“ (204 b). Der sich läuternde Eros vermag bis zu einer Schau des „Schönen selbst“ (211d, e) aufzusteigen, zu einer Schau des „ἀεὶ ὄν“ (211 a), des ewig Seienden und in sich Vollkommenen, welches nicht mehr „in einem anderen“ ist, sondern „rein für sich und immer es selbst“ (211 a, b). Nach dem „Phaidros“ hat die Seele dieses „ὄν ὄντως“ (das wahrhaft Seiende, 247 e) einst geschaut und dann durch einen Sturz aus der Sphäre des Schauens vergessen. Aber die „Erinnerung“ macht die ursprüngliche Verbindung wieder lebendig. Und das plötzliche Aufgehen dieses höchsten Schönen und Guten in der Seele, nach vielleicht langer und mühsamer Reflexion¹, das Gelingen des Weges der Weisheitsliebe, hat etwas Unverfügbares (Gnadenhaftes). Den Dialog „Phaidros“, den Sokrates mit seinem jungen Gesprächspartner, nach dem der Dialog benannt ist, an einem idyllischen Ort in einer sommerlichen Landschaft führt, diesen Dialog beendet Sokrates mit einem Gebet: „Lieber Pan und all die anderen Götter dieses Ortes, gebt mir, daß ich schön werde innerlich und daß mein Äußerliches diesem Inneren befreundet sei. Für reich möge mir der Weise (σοφός) gelten; an Gold aber soll mir eine Menge gehören, wie niemand als der Besonnene (σώφρων) sie tragen und mit sich führen kann. - Haben wir noch etwas anderes nötig? Denn mir genügt das Gebet“. Darauf Phaidros: „Bete hierum auch für mich mit; denn Freunde haben gemeinsamen Besitz“.

„Weisheit“ ist auch in der Bibel ein wichtiger Begriff: „חכמה“ (σοφία). Äußerungen über sie werden im AT vor allem König Salomo in den Mund gelegt: So sagt er: „Sie (die Weisheit) liebte und ersehnte ich von Jugend auf; ich suchte sie als Braut mir heimzuführen, und ich bin ein Verehrer ihrer Schönheit geworden“ (Weis 8, 2; zur Liebe zu ihr vgl. Sir 40, 20). Die Literatur zur „Weisheit“ ist innerhalb der Bibel ein eigenes Genus. Vor allem die Bücher „Sprüche“, „Prediger“, „Job“, „Jesus Sirach“ und „Weisheit“ gehören dazu. In ihren älteren Textpartien ist kaum vom Bund, von der Erwählung des Volkes und seiner geschichtlichen Hoffnung die Rede

(den großen Themen des AT-Glaubens), sondern von der Einsicht in eine göttlich vorgegebene Welt- und Lebensordnung, die Maßstab und Orientierung ist. Diese Literatur hat Israel mit den Kulturländern des damaligen Orients gemeinsam. Gemeinsam ist z.B. das zweifache Gesicht der Weisheit: zum einen ist sie eine Fähigkeit des Menschen, zum anderen ausschließliches Eigentum Gottes oder der Götter, von ihm/ihnen wohl gehütet und dem Menschen nach Gnade mitgeteilt. Wie wird sie in der Bibel dargestellt? Sie bringt den Menschen zum rechten Urteil. Sie läßt ihn die Ordnung der Welt erkennen, nämlich das, was gut und nicht gut ist, was er soll und nicht soll. Sie ist „Erkenntnis“ (תַּעֲדָה, γνῶσις) und „Einsicht“ (חַבִּינָה, σύνεσις) (Spr 2, 6) oder Einsicht der Besonnenheit (σύνεσις φρονήσεως, Sir 1, 4). Ihr Besitz ist für den Menschen kostbarer als Gold (Spr 3, 14). Sie ist zwar geschaffen, aber vor aller Zeit (Spr 8, 22ff). Sie ist „Hauch der Kraft Gottes“ (Weis 7, 25), „Abglanz des ewigen Lichtes“ (Weis 7, 26) und „Abbild seiner Güte“ (ebd.). Durch sie ist die Schöpfung in ihre Ordnung gebracht (Spr 8, 27ff). Nur wenn der Mensch an ihr Anteil hat, findet er das rechte Verhältnis zu Gott, und umgekehrt: denn „die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang“ (Spr 9, 10), und ebenso findet er durch sie das rechte Verhältnis zu sich und zum Mitmenschen (Durch sie kommen die ἀρεταί, die Tugenden, in ihn: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Tapferkeit, Weis 8, 7). Der Mensch muß immer nach ihr streben (Weis 6, 12. 17; 7, 10; 8, 2; Sir 4, 12. 14; Spr 4, 6). Wer sie sucht, findet sie auch (Spr 8, 17). Ja wer sie sucht und schließlich findet, der entdeckt, daß sie schon zu ihm gekommen ist und auf ihn gewartet hat. „Wer am frühen Morgen nach ihr ausschaut, braucht sich nicht abzumühen, denn er findet sie an seiner Tür sitzen“ (Weis 6, 14). Sie ist schon da und kommt doch von außen. Man mag an Aristoteles denken, nach dem der „νοῦς“, das Edelste und Innerste im Menschen, „wie durch eine Tür“ (θύραθεν) in ihn hineinkommt (de gen. an. 736 b 28). Die Weisheit lädt zum Gastmahl. Sie lädt ein, sich bei ihr zu nähren (Spr 9, 5). „Wie eine Mutter geht sie ihm (dem Menschen) entgegen, wie eine Gemahlin nimmt sie ihn auf“ (Sir 15, 2).

Der Mensch muß um die Weisheit bitten (Weis 8, 21; 9, 1ff). Das erinnert ihn daran, daß sie ursprüngliches Eigentum Gottes ist (Job 28, 12ff. 23; Bar 3, 32) und dem Menschen überlegen. Dies deutlich zu machen und die Gefahr der Anmaßung zu bannen, ist die Botschaft der Propheten. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“ (Jes 55, 8). „Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit“ (Jer 9, 22). „Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind“ (Jes 5, 21). (Gegen Babel:) „Deine Weisheit und dein Wissen haben dich betrogen, daß du im Herzen dachtest: Ich und sonst nichts mehr“ (Jes 47, 10). Wahre Weisheit wird sich von der Weisheit Gottes in Frage stellen lassen. So wird sie über sich hinausgehoben und kommt so erst zur Erfüllung.

Dieser prophetische Zug ist bei Paulus aufgenommen und verstärkt. „Vernichten will ich die Weisheit der Weisen, und die Klug-

heit der Klugen beiseite schieben“ (1 Kor 1, 19; Jes 29, 14). Ein Gott, der sich so radikal auf die Seite seiner Geschöpfe stellt, daß er ihr Schicksal auf sich nimmt, sich von ihrer Sünde treffen läßt und deren Last zu tragen bereit ist, dieser sich in die Ohnmacht begebende Gott ist für die, welche auf „Wunder“ warten, d.h. auf ein machtvolles Erscheinen Gottes, ein „Ärgernis“, für die in griechischer „Weisheit“ Gebildeten, ist diese Vorstellung von einer Erniedrigung des Höchsten und Schönsten eine „Torheit“ (1 Kor 1, 23). Doch in diesem Abstieg „Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1 Kor 1, 24) zu erkennen, diese Einsicht muß von Gott selbst her eröffnet werden. Man muß ihm diese Tat äußerster Liebe glauben und sich so diese Weisheit schenken lassen. Es ist die „geheimnisvolle, verborgen gehaltene Weisheit, die Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung vorausbestimmt hat“ und von der gilt: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gedungen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben“ (1 Kor 2, 7ff). Diese neue, dem Menschen mitgeteilte Weisheit ist in besonderem Maße eine verdankte, – in besonderem Maße, – denn daß die Weisheit Geschenk ist, das ist ihr überhaupt eigen. Und auch als radikal verdankte ist sie „Weisheit“, d.h. „Einsicht“ und „Erkenntnis“. Paulus bittet in diesem Sinne für seine Gemeinde: „Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, möge euch den Geist der Weisheit und Offenbarung verleihen, damit ihr ihn recht erkennt“ (Eph. 1, 17 - Titel des Vortrages). Und weiter heißt es: „Er (Gott) möge die Augen eures Herzens helllichtig machen, auf daß ihr einseht, zu was für einer Hoffnung ihr berufen seid“ (Eph. 1, 18). Denn: „durch sie (seine Gnade) hat er uns mit aller (!) Weisheit und Einsicht reich beschenkt“ (Eph 1, 8). Ebenso bittet der Apostel im Kolosserbrief: „ihr möget erfüllt werden mit der klaren Erkenntnis seines Willens in aller geistgewirkten Weisheit und Einsicht“ (Kol 1, 9). Denn „in ihm (Christus) sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ (Kol 2, 3). Der Weisheit ist gleichsam ein neuer, umfassenderer Horizont geschenkt, und dieser macht sie nicht weniger, sondern mehr zur Weisheit, zur Einsicht, und damit kommunikabel. Denn wo nur der Wille zur Wahrheit vorhanden ist, kann sie sich mitteilen, als Einsicht der Einsicht². Auch vermag der neue Weisheits-Horizont den bisherigen zu integrieren. So mahnt Paulus die Philipper: „auf alles, was wahr, erhaben, gerecht und heilig, was, liebenswürdig und in gutem Rufe ist, was immer es an Tugend (ἀρετή) gibt und was des Lobes würdig ist, darauf richtet euren Sinn (ταῦτα λογίζεσθε)“ (Phil 4, 8).

2. Glaube und Vernunft - Theologie und Philosophie

Wenn die Botschaft des Evangeliums sich an alle Menschen richtet, dann ist eine Urteilsfähigkeit und Aufnahmebereitschaft in ihnen vorauszusetzen, die sie über alle kulturellen und religiösen Unterschiede hinaus als Menschen charakterisiert. Dieses Allgemeine und die Fähigkeit zum Allgemeinen wurde und wird „Vernunft“ genannt. Insofern ist erst mit der Vernunft der Raum für

die universale Botschaft des Christentums gegeben. Daß ein Gott für alle Menschen der Gott für mich sein soll, daß ein sittliches Gebot für alle Menschen gilt, und weil es für alle Menschen gilt, ein Gebot von Gott ist, diese Zusammenhänge sind nur im Rahmen der Vernunft explizierbar. Zugleich ist in diesen Raum der Vernunft von einer rettenden Tat Gottes zu sprechen, von seiner Hinwendung zum Menschen, die dieser nur glaubend hinnehmen kann, deren Annahme aber im Selbstverständnis des Glaubenden sein Denken, seine Freiheit, seine Urteilsfähigkeit und Erkenntnis nicht einschränkt, sondern bereichert und auf ein tieferes Fundament stellt³. Hier wird eine Zuordnung deutlich, die sich durch die abendländische Geistesgeschichte zieht als Verhältnis von Glaube und Vernunft, von Theologie und Philosophie.

Es ist bekannt, daß diese Geschichte sehr wechselvoll war. Ich will sie nicht im einzelnen nachzeichnen. Ein paar Stichworte müssen genügen. Auf der einen Seite steht da eine weitgehende Annäherung etwa bei Clemens von Alexandrien, Augustinus, Anselm, auf der anderen Seite die Entgegensetzung (Tertullian oder Luther). Für die scholastische Zuordnung sei nur an das Wort von der Philosophie als der „ancilla theologiae“ erinnert. Kant meinte, es bleibe dann noch die Frage, „ob diese (Magd) ihrer gnädigen Frau die Fackel vorträgt oder die Schleppe nachträgt“ (Der Streit der Fakultäten, Weischedel-Ausgabe VI, 291). Er selbst und der deutsche Idealismus haben sich klar zu ersterem entschieden, wobei für Kant die Theologie nur in den „Grenzen der bloßen Vernunft“ Geltung hat und in einer Umdeutung zentraler Dogmen der Christologie und Trinitätslehre (die ihrem weitgehenden Ausschluß gleichkommt), während Hegel und der späte Schelling eben diese Dogmen in ihrem genuinen Gehalt bewahren wollen und sogar als krönenden Abschluß ihrer Philosophie spekulativ entfalten. Auf die nachidealistische Philosophie mit ihren vielfach kritischen oder reduktionistischen Ansprüchen (man denke an Feuerbach und seine Nachfolger) hat die Theologie entsprechend heftig reagiert (als dialektische Theologie im evangelischen Raum, oder durch Abschottung in der katholischen Scholastik). Trotz mancher interessanter Ansätze im Bereich der Transzendentalphilosophie, Phänomenologie, Existenz- und Sprachphilosophie, auf die ich nicht näher eingehen kann, ist das allgemeine geistige Klima heutzutage, mit wenigen Ausnahmen, sowohl im Bereich der akademischen Philosophie als auch in unserem Bildungsbewußtsein eher von gegenseitiger Skepsis, bzw von einem mehr oder weniger toleranten Nebeneinander geprägt, das aber oft nichts anderes als Gleichgültigkeit ist.

In diese Situation ist die Enzyklika „Fides et Ratio“ (von Johannes Paul II., 1998) gesprochen. Sie ist von der Sorge bestimmt, daß die Theologie die Philosophie vernachlässigen könnte. Sie ist damit ein Eingeständnis der Angewiesenheit der Theologie auf die Philosophie für ihr besseres Selbstverständnis und als Ebene der Vermittlung ihrer Botschaft. Sie ist aber auch eine Einladung an die Philosophie, das Gespräch mit der Theologie zu suchen, sich von der Theo-

logie auf Fragen und Themen aufmerksam machen zu lassen, um die eigene Weite zu bewahren und sich nicht zu verengen. Nicht daß sich die Philosophie von der Theologie die Themen vorgeben lassen muß. Aber, und dies ist ein guter Ausdruck, die Theologie kann ihr zu einer „Inspirationsquelle“ (Nr. 60) werden, ein Ausdruck der ebenso treffend ist, wie er der behutsamen Diktion der Enzyklika entspricht, die nicht vereinnahmen will, sondern das Gespräch, den Austausch, die „Wechselwirkung“ (Kap. VI) zu befördern sucht. Eben dieses Anliegen möchte ich aufgreifen.

Wenn in diesem Jahr unsere Hochschule ein kleines Jubiläum feiert, nämlich ihr 75-jähriges Bestehen, dann mag es sinnvoll sein, sich auf diese Zusammenhänge zu besinnen. Ganz im Geist der Scholastik gegründet für das Studium einer auf die Theologie hingeorordneten Philosophie, hat die Hochschule der Eigenständigkeit der Philosophie mehr und mehr Rechnung getragen. Der christliche Hintergrund ist natürlich vorhanden, institutionell durch die Trägerschaft des Ordens der Gesellschaft Jesu und durch die hier Lehrenden, die zum großen Teil Mitglieder dieses Ordens sind. Ist dieser Hintergrund etwas Philosophiefremdes? Oder kann gerade er, um das Wort zu wiederholen, zu einer „Inspirationsquelle“ für das philosophische Denken werden, das dabei nichts von seiner Selbständigkeit verliert?

3. Philosophisch-theologische Themen

Der christliche Glaube enthält bestimmte Überzeugungen, die wahrheitsfähig sind, d.h. die wahr oder falsch sein können, die man also bestreiten, für die man aber auch Gründe anführen kann. Ich möchte an einigen Beispielen zeigen, daß diese Überzeugungen des Glaubens philosophisch ernstzunehmen sind, wie sie auch in der Geschichte des Denkens ernst genommen wurden, d.h. ich möchte zeigen, daß sie diskursfähig sind und nicht ins Außerrationale abgeschoben werden müssen, ja daß sie sogar für den philosophischen Diskurs eine belebende, auch kritisch bedeutsame Rolle spielen können, so daß er ohne diese Themen ärmer wäre. Bei der Auswahl der Themen lasse ich mich von „Fides et Ratio“ leiten. Dort heißt es: „Die heilige Schrift enthält sowohl in expliziter wie impliziter Form eine Reihe von Elementen, die uns zu einem Menschenbild und einer Weltsicht von beträchtlicher philosophischer Stärke gelangen lassen“ (Nr 80). Die von der Enzyklika gegebenen Beispiele für eine „in der Bibel enthaltene ‚Philosophie‘“ (ebd.) sind: der Gottesgedanke: „Nur Gott ist der Absolute“ (ebd.), die Lehre vom Menschen als „Imago dei“ (ebd.) und die Frage nach dem Bösen (ebd.) oder nach dem Bösen und dem Leid (Nr 76).

Ich möchte zeigen, daß es keine überholte Angelegenheit ist, sondern daß es sich lohnt, die genannten Themen aus dieser „in der Bibel enthaltenen Philosophie“, wie Fides et Ratio sagt, in die philoso-

phische Diskussion einzubringen, oder genauer gesagt: wieder einzubringen, denn sie sind ja bereits Themen der Philosophie gewesen: die Themen „Gott“, die „Gottesebenbildlichkeit des Menschen“ und das Theodizeeproblem.

Die Auswahl der philosophischen Texte und Traditionen, auf die ich mich beziehen werde, ist allerdings etwas von meiner persönlichen Perspektive und meinen philosophischen Vorlieben geprägt. Sie soll nicht als repräsentativ für die hier Lehrenden gelten. Andere würden philosophiegeschichtlich andere Akzente setzen. Die Auswahl spiegelt somit nur einen kleinen Teil des Gesamtmosaiks, welches das Lehrangebot der Hochschule den Studierenden darbietet.

a) Der Gottesgedanke

Die große dankbare Erinnerung in der Geschichte Israels ist die an eine Befreiung, die Befreiung aus dem „Sklavenhaus Ägypten“ (Ex 20, 2). Verdankt wird sie dem Gott der Väter, also dem Gott, der auch früher schon wirksam war, dem Gott der Väter, auf den sich nun auch die Hoffnung für die Zukunft richtet. Denn wenn er wirklich zu befreien vermag, dann muß er die Geschichte überhaupt in der Hand halten und kann nicht selbst nur ein Faktor in ihr sein. Nur auf den Gott kann wirklich vertraut werden, der über die Geschichte und die Welt im ganzen Herr ist. Dieses Vertrauen hat sich besonders dann zu bewähren, wenn religiös begründete Sicherungsinstanzen wie das Reich oder das Königtum wegfallen, in einer Zeit also, in der sich andere politische Mächte als stärker erweisen und scheinbar auch deren Götter. Die Frage ist dann, kann man an Gott noch glauben? Wenn ja, dann muß dieser aber mächtiger sein als all die anderen Mächte, die so gewaltig auftreten. Er muß überhaupt der sein, der alle Macht in den Händen hat. Nur er kann wirkliches Vertrauen verdienen. Aber er kann dieses Vertrauen dann auch einfordern. Er verdient dieses Vertrauen und kann es beanspruchen. Gerade in der politischen Schwäche der Exilszeit bricht bei Deuterosejaia (Jesaja 40-55) der entschiedenste Monotheismus durch. „Keinen Gott gibt es außer mir [...] Darum wendet euch zu mir und laßt euch retten, all ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott, keiner sonst“ (Jes 45, 21f). „Ich bin der Erste und der Letzte; außer mir gibt es keinen Gott [...] Fürchtet euch nicht und seid nicht bange“ (Jes 44, 6ff). Die „Götzen“ sind prinzipiell nicht vertrauenswürdig. Sie sind abhängig und somit nicht wirklich Gott (Jes 40, 18f). Die scharfe Kritik an ihnen wird später vom Buch der Weisheit (13, 10ff) wieder aufgenommen.

Es gibt offenbar so etwas wie eine Logik des Vertrauens. Ich kann auf dies oder jenes vertrauen, das ein Stück weit trägt, aber nie und nimmer letztlich tragen kann, weil es selbst abhängig ist. Doch kann ich überhaupt „letztlich“ vertrauen? Kann ich letztlich gelassen sein und mein Leben auf einem Vertrauen aufbauen, komme, was da wolle? Außerhalb des Vertrauens selbst ist diese Frage wohl nicht

abschließend zu beantworten, sondern nur innerhalb seiner. Aber eines ist klar: Adressat eines solchen Vertrauens kann nur eine letzte, tragende Macht sein, welche die klassischen Gottesprädikate auf sich vereint. Letzte Geborgenheit kann nur der geben, der eben so ist, daß er sie geben kann. Von diesem gilt es zu reden, ihn gilt es zu bezeugen: „Ihr seid meine Zeugen (vor den anderen Völkern) spricht Jahwe, und meine Knechte, die ich erkoren habe, damit man erkennt und mir glaubt, und einsieht, daß ich es bin. Vor mir ward kein Gott gebildet, noch wird es nach mir einen geben“ (Jes 43, 10f). Glaube und Erkenntnis widerstreiten sich nicht. Eines ist Element des anderen. Es gibt ein glaubendes Erkennen wie ein erkennendes Glauben.⁴

Diesen Gott vertrauend zu erkennen, muß auch heißen, ihn als den absolut Gebietenden anzuerkennen. Das mich letztlich Bergende ist auch das, dem ich mich in keiner Hinsicht mehr entziehen kann, also das, was mich bindet, wie nichts sonst mich binden kann, und genau dies ist die Bindung im Gewissen. Bei Luther ist die Logik des Vertrauens die Erklärung zum ersten Gebot „Ist der Glaube und das Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht, und umgekehrt, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht“ (Bekennnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Nr. 587). Dem absolut vertraut werden kann, der vermag auch absolut zu binden. Aber es gilt auch umgekehrt: Was mich letztlich bindet, kann nicht ein Faktor unter anderen sein. Ein solcher wäre mit Recht zu relativieren, weil er nur ein Relatives ist. Unbedingt gebieten kann nur das bzw. der Unbedingte, und eben der ist der Adressat meines Vertrauens. Denn wenn ich ihm folge, bin ich in seinem Willen auch geborgen, weil von ihm bestätigt. Das erste Gebot ist deshalb das Gebot der Gebote: Gott Gott sein zu lassen und ihn nicht unter Bedingungen zu stellen. Man könnte sagen: Das Unbedingte im Gewissen als Unbedingtes anzuerkennen, und es in keiner Weise zu relativieren.

Im Vertrauen und im Gewissen weiß sich der Mensch in eine Letztperspektive gestellt, für die der monotheistische Gottesgedanke als adäquater Ausdruck erscheint. Eine solche Letztperspektive ist auch das Thema der Philosophie. Zu der Zeit, als in Israel der Glaube an den einen Gott immer deutlicher hervortritt (im 6. Jahrh. v. Chr), wird in Griechenland der Schritt vom Mythos zum Logos vollzogen. Was ist der Grund, das Woher dieser Wirklichkeit, seine letzte und eigentliche „ἀρχή“? So wird gefragt. Aber nicht mehr in traditionsgebunden mythischen Vorstellungen, sondern in einer allen Menschen zugänglichen Weise, eben vernünftig, soll diese Frage beantwortet werden. Dieser Suche nach dem Grund entspricht ein für jeden nachvollziehbares Begründen. Nur so kommt Einsicht zustande, und sie ist letzte Autorität. Die Vernunft ist autonom. Doch diese Autonomie wird von den Sophisten im Sinne einer Instrumentalisierbarkeit der Vernunft nach selbstgesetzten Zwecken mißverstanden, - dies der Vorwurf von Sokrates und Platon. Autonom ist die Vernunft im Suchen nach Gründen, im freien Austausch von Ar-

gumenten. Doch innerhalb ihrer stößt sie auf ihr Gebundensein, auf eine letzte Unbeliebigkeit. Zu ihr führt das „γνώθι σεαυτόν“, (erkenne dich selbst), die Mahnung von Delphi, von der Sokrates sich leiten läßt. Erst auf diesem Wege ist die Antwort auf die umfassende Begründungsfrage zu finden. Im „Phaidon“ (97ff) berichtet Sokrates, wie das Suchen nach Gründen ihn zunächst zu den Naturphilosophen führte, wie er deren Antworten aber als unangemessen empfand. Es wäre so, sagt er, wie wenn man die Frage, warum denn Sokrates hier im Gefängnis ausharre und nicht die Flucht ergreife, damit beantwortete, daß seine Muskeln und Beine in die und die Stellung gebracht seien. Die Frage nach dem Warum ist eigentlich die nach dem Ziel, dem Guten. Sie ist die übergeordnete, die mit der Frage nach den faktischen Bedingungen nicht verwechselt werden darf. In ihrer Perspektive ist dann auch der Gesamtkosmos zu betrachten (98 b, c)⁵. In der „Politeia“ mündet diese Sicht in die Lehre von der Idee des Guten (ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα, 517 b), die als letzter Rechtfertigungsgrund unserer Werturteile auch im ontologischen Sinn Ursprung sein muß (τοῦ παντὸς ἀρχή). Sie ist das „ἀνυπόθετον“ (511 b), das Voraussetzungslose, das in jeder Hinsicht Unbedingte. Als solches bleibt sie der vollkommenen Objektivierbarkeit entzogen und ist insofern „ἐπέκεινα τῆς οὐσίας“ (jenseits des Seins, 509 b). Nur im Gleichnis ist sie darstellbar als „Sonne“. Denn diese schenkt durch ihr Licht dem Auge das Sehen und bringt in der Welt des Sichtbaren „Werden und Wachstum“ (509 b) hervor. Die Sonne ist so das „ἀνάλογον“ des Guten (508 c), Abbild für den Ursprung des Seins und seiner Erkennbarkeit.

Für Platon ist Sokrates der Mensch, der sich von diesem Guten exemplarisch radikal bestimmen ließ und der eben darin auch die Geborgenheit durch die Macht dieses Guten erfuhr. „Für den guten Menschen gibt es kein Übel, weder im Leben noch im Tod“, dies hält Sokrates seinen Richtern entgegen (Apg. 41 c). Von der Gelassenheit, die aus dieser Gewißheit kommt, zeugt sein Tod, wie er im „Phaidon“ geschildert wird. Die Wahrheit des Guten und seine bergende Macht, sie werden nur dem zugänglich, der sich entschieden an diese Wahrheit bindet. Das ist selbst noch einmal eine philosophische Einsicht. „Der Tod des Sokrates liegt nicht außerhalb der Philosophie“ (Hermann Krings, Transzendente Logik, München 1964, 341).

In der platonischen Philosophie, wie sie besonders durch Plotin erneuert wurde, konnten christliche Denker ihre Anliegen wiederfinden. Augustinus spricht sich deutlich für die Platoniker aus, nachdem er in „de civitate dei“ (VIII, 2ff) einen kurzen Abriß der Philosophiegeschichte gegeben hat. „Niemand anderer ist uns so nahe gekommen wie er (Platon) und seine Schule“ (VIII, 5). Diese lehren: „den wahren Gott, den Urheber aller Dinge, den Offenbarer der Wahrheit, den Spender der Glückseligkeit“ (ebd.). Gott ist das höchste Gut (VIII, 8), und er ist zugleich das „Licht“ der Erkenntnis (VIII, 7). Die Platoniker sind sogar dem Begriff der Dreifaltigkeit nahegekommen, „wenigstens einigermaßen und durch Nebel hin-

durch“ (X, 29). Doch auch der Unterschied ihnen gegenüber wird betont: „die Fleischwerdung des unwandelbaren Gottessohnes, die uns erlöst, [...] wollt ihr nicht zugeben“ (ebd.). Warum eigentlich? Die Platoniker besitzen doch den Gedanken der „Gnade“ (ebd.). Über ihn lädt Augustinus sie ein, doch auch für die Inkarnation offen zu sein, also für den Abstieg dessen, was sie die zweite Hypostase nennen („voûç“), in diese Welt (ebd., X, 28). Diese philosophienaher Sicht Augustins blieb bis ins Mittelalter bestimmend. Anselm betont, daß er sich vor allem auf Augustinus stützt (Monologion, prologus). Im Hochmittelalter, durch den Versuch der Integration des Aristotelismus, und dann später durch den Nominalismus, wird der Glaube als theologisches Gegenüber der Philosophie immer mehr zu einem eigens autorisierten übernatürlichen Zugang zur Gotteserkenntnis, zu einem Zugang, welcher der Philosophie als bloß natürlicher Vernunft verschlossen sein soll.

Gegen eine solche exklusive Autorität (mit all den gesellschaftlichen und politischen Implikationen) wendet sich bekanntlich mehr und mehr das neuzeitliche Denken. Doch in der Wiederentdeckung einer autonomen Vernunft als letzter Instanz bei der Beurteilung aller Wahrheitsansprüche stößt die Vernunft mit Wucht auf die ihr eigene Letztperspektive, die auch gerade durch das kritische Bewußtsein neu eröffnet wird. Es ist kein Zufall, daß in der neuzeitlichen Philosophie von Descartes bis Hegel der Gottesgedanke als Ausdruck dieser Letztperspektive eine bedeutende Rolle spielt. In gewisser Weise ergibt sich eine ähnliche Situation wie damals in Griechenland. Mit der Entdeckung des auf sich gestellten Logos ist auch die Frage nach dem einen Grund und dem Letztverbindlichen dem Denken mit Nachdruck aufgegeben.

Für Descartes ist Gott der Garant all der Wahrheitserkenntnisse, die über die nur punktuelle Selbstgewißheit hinausgehen, und Gott ist zugleich die vollkommene Wahrheit, ohne welche die durch den Zweifel gebrochene Selbstgewißheit überhaupt nicht zu denken ist. Die Lehre von diesem göttlich Unbedingten findet sich bei Spinoza und Leibniz. In Kants Gegenposition gegen die rationalistische Metaphysik dieser Tradition verschwindet die Lehre vom Unbedingten keineswegs. Sie wird allerdings erkenntnistheoretisch differenziert. Für die theoretische Vernunft ist die Idee des Unbedingten höchstes Regulativ der Naturerkenntnis, und sie kann auf deren Ebene gar kein Erkenntnisgegenstand sein. In der praktischen Philosophie ist die Gewißheit des Unbedingten ein Faktum der Vernunft, das nicht weiter befragt wird. Im Zuge einer Auslegung dieser praktischen Gewißheit in einen Kontext ihrer Sinnhaftigkeit (so könnte man sagen) ergibt sich allerdings die Notwendigkeit, im Gottesgedanken das Unbedingte der theoretischen und der praktischen Vernunft zu einem (immerhin) unumgänglichen Postulat zu verbinden.

Fichte vereint ganz entschieden theoretische und praktische Philosophie. Das Sich-Erfassen des Ich in seinem tieferen Aus-sich-selbst-Sein, seiner Unbedingtheit, ist zugleich das Erfassen dieser

Unbedingtheit als Forderung, als unbedingtes Sollen, dem das faktische, immer begrenzte Ich unterworfen ist. Diese Unterwerfung klärt sich bei Fichte mehr und mehr als eine Unterwerfung unter das Unbedingte selbst, unter Gott, der im Menschen erscheint. Für Schelling zeigt sich das Absolute nicht nur im Ich sondern ebenso in der Natur. Nach Hegel muß deshalb die Philosophie konsequent von der Idee des Absoluten ausgehen, und Natur und Geist als dessen Manifestationen betrachten. Aber dies kann erst geschehen, wenn dieses Absolute in unserem Wissen als unsere Erkenntnis ermöglichend und von Stufe zu Stufe weitertreibend aufgewiesen ist.

In der Zeit nach Hegel verändert sich die Lehre vom Absoluten, verschwindet aber keineswegs. Bei Kierkegaard verschafft nur der Glaubenssprung Zugang zu ihm. Feuerbach übersetzt es in die Endlosigkeit des Gattungslebens. Für Marx ist es die letzte Zukunft des gesellschaftlichen Prozesses. Bei Schopenhauer wie bei Nietzsche ist das ontologisch Letzte ein blinder Lebenswille, der jedoch nach Schopenhauer im Verzicht überwunden, nach Nietzsche voll bejaht werden muß. Was ist das Letzte, das Letztgültige? Die Tradition, die Sprache, die Materie? Oder ist es unsinnig, überhaupt von einem Letzten zu sprechen? Bewegen wir uns immer nur im Vorläufigen? Aber ist dies dann letzte Gewißheit? Wie ist dieses Letzte, das sogar in seiner Bestreitung noch in Anspruch genommen werden muß, wie ist es auszulegen?

Der christliche Glaube enthält die Überzeugung: Das Letzte, Unbedingte ist Gott und nur er, als ursprüngliche, tragende und bindende Macht. Da sich dieser Glaube in metaphysischen Überzeugungen auslegt (die Frage ist nur, ob kritisch oder unkritisch), kann und soll er sich am philosophischen Diskurs beteiligen und sich in ihn einbringen. Entsprechend dem ersten Gebot vom Sinai: Gott Gott sein zu lassen, wird der Glaubende bestrebt sein, das sich unserem Geist aufdrängende Unbedingte als Unbedingtes zu denken, d.h. als Unbedingtes in jeder Hinsicht und es nicht zu verkürzen auf einen Entwurf oder eine subjektive Idee, eine Seelenkraft oder ähnliches. Die Geschichte des Denkens lehrt, daß dieses Bemühen auf den philosophischen Diskurs eine fruchtbare Wirkung hat, weil sich an dieses Thema Kernfragen der Philosophie knüpfen (Wahrheit, Ethik, Freiheit haben es mit dem Unbedingten zu tun). Im großen Gespräch über die Zeiten hinweg, das die Geistesgeschichte ausmacht, wird der Glaubende seine Sichtweise einbringen, wie er sich auch selbst befragen lassen muß und, indem er sich erklärt, zur Präzision gezwungen wird. Wissenschaftstheoretisch mag man den Glauben zunächst als „Entdeckungszusammenhang“, wenn auch nicht sogleich als „Begründungszusammenhang“ gelten lassen. Einen solchen Entdeckungszusammenhang aber als unphilosophisch abzuweisen, wäre selbst unphilosophisch.

b) Der Mensch als Bild Gottes

Die Ausrichtung des Menschen auf Gott läßt Gott im Menschen sichtbar werden. Gott bildet sich in ihm ab. Der Mensch ist sein Bild. Die biblische Lehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen dürfte in der Zeit des babylonischen Exils entstanden sein, in einer Umgebung des Götter- und Bildkultes. Gegen ihn gerichtet sagt die Bibel: nicht in den Statuen erscheint Gott, sondern im Menschen, und hier allein bildet er sich ab. Im Menschen begegnen wir dem Heiligen. So wird das Verbot, Menschen zu töten, mit deren Gottebenbildlichkeit begründet (Gen 6, 9).

Nach Augustinus ist diese Abbildhaftigkeit in dem begründet, was den Menschen zum Menschen macht, in seiner Geistigkeit. Der Mensch ist dazu befähigt und dazu aufgerufen, bei sich zu sein, zu sich zu kommen in der „Erinnerung“, der „memoria“, Platon sagt: Anamnesis. Hegel wird später darauf hinweisen, daß unser deutsches Wort „Erinnerung“ eben diesen Weg zu sich selbst, ins eigene Innere zum Ausdruck bringt.⁶ Das Beisichsein als Sich-Erkennen ist aber nach Augustinus nicht ohne den Bezug zu Gott zu denken. Denn hier weiß der Mensch sich gebunden an die höchste Wahrheit und Gutheit, und dies eben ist Gott (de libero arbitrio II). Diese Bindung läßt Gott in der Seele präsent sein, und Gott ist ihr sogar „innerlicher“ als sie „sich selbst innerlich“ ist (confessiones III, 6, 11). Gott würdigt die Seele sogar, in ihr sein Innerstes abzubilden, nämlich sein dreifaltiges Wesen im Selbstbezug der Seele, in deren Differenzeinheit, dem erkennenden und wollenden Beisichsein. Anselm betet im ersten Kapitel seines Proslogion: „Ich bekenne, Herr, und sage Dank, daß du in mir dieses ‚Dein Bild‘ geschaffen hast, damit ich, Deiner mich erinnernd, Dich denke, Dich liebe“. Im zweiten Kapitel legt er (ganz aus Augustinischem Geist) seinen Gottesbeweis dar, ausgehend von der Einsicht, daß das Denken innerhalb seiner auf ein unübersteigbar Letztes und Höchstes stößt: auf die Wahrheit Gottes.⁷

Descartes hat diese Bild-Lehre aufgenommen. In seinen „Meditationes“ heißt es: Da Gott mich geschaffen hat, „ist es ganz glaubhaft, daß ich gewissermaßen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen bin, und daß dieses Gleichnis, in dem die Idee Gottes steckt, von mir durch dieselbe Fähigkeit erfaßt wird, durch ich mich selbst erfasse. D.h. indem ich mein Augenmerk auf mich selbst richte, sehe ich nicht nur ein, daß ich ein unvollständiges, von einem anderen abhängiges Wesen bin, ein Wesen, das nach Größerem und Größerem oder nach Besserem ohne Ende strebt, sondern zugleich auch, daß der, von dem ich abhängen, dieses Größere nicht nur endlos fortschreitend und als bloße Möglichkeit, sondern wirklich unendlich in sich befaßt“ (Med III, 38). Wie Descartes vorher darlegte, geht der Begriff des „Unendlichen“ dem des „Endlichen“ (als das ich mich erfasse und in meinem Zweifel erkenne) voraus (III, 24). Die Ausrichtung auf Gott läßt ihn in mir sichtbar werden. Damit verbindet sich auch ein Anspruch: je entschiedener diese Ausrichtung

ist, desto klarer ist auch das Bild, und desto mehr ist der Mensch das, was er ist.

Auch Fichte ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Das Ich der frühen Wissenschaftslehre (WL 1794) präzisiert Fichte später dahingehend, daß es nicht einfach mit dem Absoluten identifiziert werden kann, vielmehr Erscheinung des Absoluten ist und dies mehr und mehr werden soll. Dieses Sollen konstituiert das Ich. Indem es sich auf das schlechthin Unbedingte ausrichtet, ist es dessen Repräsentant und dessen Erscheinung, sein „Bild“ also, und das Absolute ist in ihm gegenwärtig.⁸ So ist die „Freiheit“ „Bild des Absoluten“ (WL 1805, Meiner-Ausgabe, 149). Das „Soll“ ist das „Gesetz“ unter dem die Freiheit steht. Es „erschafft“ ein „freies Ich“ (150). „Die Freiheit bildet sich als Bild des Absoluten“ (152). Das Absolute ist im Bild gegenwärtig durch das „sich selbst Bilden(s) des Bildes“ (150), „damit Freiheit sei“, „als Bild Gottes“ (151).

Das höchste Um-seiner-selbst-Willen erscheint in der Selbstzweckhaftigkeit des Menschen. Wie sich diese der Erfahrung aufdrängt, beschreibt Fichte mit den Worten Schellings aus dessen Naturrechts-Schrift (1795, § 13): „Wo meine moralische Macht Widerstand findet, kann nicht mehr Natur sein. Schauernd stehe ich still. Hier ist Menschheit! ruft es mir entgegen, ich darf nicht weiter“ (System der Sittenlehre, 1798, Werke, ed. I. H. Fichte, IV, 225). Aber nur der absolute Selbstzweck Gottes macht diese Erkenntnis möglich: „Der Gesichtspunkt, von welchem aus alle Individuen ohne Ausnahme, letzter Zweck sind, liegt über alles individuelle Bewußtsein hinaus; es ist der, auf welchem aller vernünftigen Wesen Bewußtsein, als Objekt, in Eins vereinigt wird; also eigentlich der Gesichtspunkt Gottes. Für ihn ist jedes vernünftige Wesen absoluter und letzter Zweck“ (ebd. 256).

In der „Sittenlehre“ von 1812 verknüpft Fichte dann die Bildlehre der Wissenschaftslehren (von 1804 und 1805) mit dieser Erfahrung, von der gilt: „der Sittliche will die Sittlichkeit aller“ (Werke XI, 81). Der einzelne soll mehr und mehr das Bild werden, das er ist (80). Vollendet ist dieser Weg erst, wenn „alles individuelle Bild erschienen und herausgetreten ist in einem gemeinsam anschaulichen Leben“ (ebd.). Das ist dann die Erscheinung des „absoluten Bildes“ (ebd.), die „Welt“ als „Gottes Bild“ (117). In der „Rechtslehre“ (1812) macht Fichte sich den Einwand, ob sich der Mensch nicht der Anerkennung gegenseitiger Rechte entziehen könnte, indem er sagt: „Wir wollen nun aber uns untereinander fressen und aufreiben; daß wir darüber alle zugrunde gehen werden, mag wohl wahr sein; aber was geht das dich an? Wem überhaupt verschlägt es etwas, ob ein solches Geschlecht, wie wir sind, da sei oder nicht? [...] Gründlich kann ihm darauf nur so geantwortet werden: Ihr sollt aber da sein, erhalten werden, weil es schlechthin kommen soll zur Sittlichkeit; zur Realisation des göttlichen Bildes“ (Werke X, 541; vgl. 500f).

Nach Paulus erfüllt sich die Gottebenbildlichkeit in der Gleichförmigkeit mit dem vollkommenen Bild Gottes, der vollkommenen Präsenz Gottes im Menschen: mit Christus (Röm 8, 29; 2 Kor 3, 18). Sogar hierauf sind bei Fichte Hinweise zu finden, wenn er etwa vom „absoluten Bild“ als dem „ewigen Wort“ spricht (Werke XI, 117), wobei wir nur „Bild des Bildes“ sind (81). Aber auch abgesehen von dieser in die Christologie ausziehbaren Linie zeigt Fichte, daß die theologische Bildlehre nicht nur mit Mitteln der Transzendentalphilosophie rekonstruierbar ist, sondern daß sie (wie ich meine ohne Substanzverlust) als philosophische Position vertreten werden kann, ohne Substanzverlust freilich nur, wenn man mit dem späten Fichte das Absolute als das strikt Absolute anerkennt ohne es zu verkürzen, also ohne es auf das Ich zu reduzieren oder es zu dessen Entwurf oder Konstrukt zu machen, d.h. nur, wenn man das Unbedingte als unbedingt in jeder Hinsicht gelten läßt. Doch mit diesem Gedanken des Absoluten als unbedingt fordernder und unbedingt bergender Macht stellt sich das schwerwiegende Problem der Theodizee.

c) Theodizee

Das Theodizeeproblem, also die Frage nach der Vereinbarkeit des guten Gottes mit dem in der Welt antreffbaren Übel, dem Leid und dem Bösen, ist keineswegs erst ein christliches oder überhaupt religiöses Problem. Es ist bereits ein philosophisches Problem. Gegen die mythischen Traditionen mit ihren Geschichten von Göttern, die streiten und betrügen oder den Menschen verblenden, stellt Platon seine Lehre: „ἀγαθὸς ὁ θεός“ (Gott ist gut, *Politeia* 379 b). Die letzte Ursprungsmacht ist reine Gutheit, entsprechend der „Idee des Guten“ als „Anfang des Alls“. Damit aber stellt sich die Frage nach dem Woher des „κακόν“, des Übels. Das physische Übel mag durch die Materialität der Welt noch in etwa seine Erklärung finden. Aber was ist mit dem Bösen? Platons Antwort ist eigen tümlich widersprüchlich: Es ist schuldhaft (*Die falsche Wahl, Politeia*, 617 e), aber auch durch Irrtum (*Menon* 77 a ff) oder durch einen vorweltlichen Sturz (*Phaidros* 248) zustande gekommen, einen Sturz, der aber selbst wieder als Schicksal oder eigenes Verschulden gedeutet werden kann. Es zeichnet sich hier eine Unlösbarkeit ab, die diesem Problem wohl immer anhaften wird. Das Gute muß in letzter Reinheit gedacht werden, sonst könnte es nicht unbedingt gebieten, und es kann sich auch nicht lediglich der Setzung durch den Menschen verdanken, sondern muß eigene Ursprungsmacht sein. Aber genau dann entsteht das Problem der Theodizee. Epikur stellt später gegen die Theodizeeversuche der Stoiker die Einheit von Macht und Gutheit bei Gott in Frage (vgl. Lactanz PL 7, 121) und spricht damit indirekt die Empfehlung aus, diesen Gedanken aufzugeben. Das aber ist für Platon und alle, die ihm folgen, nicht möglich. Denn wer dem Guten folgt, wird sich auch von seiner Macht geborgen wissen. Dem Guten folgen heißt, seine Identität, sein Heilsein auf diesem Wege bewahrt wissen. „So müssen wir

demnach denken von dem gerechten Manne, mag er nun in Armut leben oder in Krankheit oder was sonst für ein Übel gehalten wird, daß ihm ja auch dieses zu etwas Gutem ausschlagen werde im Leben oder nach dem Tode. Denn nie wird der von den Göttern vernachlässigt, der sich bemüht, gerecht zu werden und, indem er die Tugend übt, und, soweit es dem Menschen möglich ist, Gott ähnlich zu werden (ὁμοιοῦσθαι θεῷ)“ (Politeia 613 a).

In der Neuzeit ist Leibniz der Vertreter einer umfassenden philosophischen Theodizee. Von ihm stammt auch der Begriff. Dem guten Gott ist nur die Erschaffung einer guten, ja nur der bestmöglichen Welt angemessen. Das Übel in ihr kann in der Vorsehung Gottes nur Mittel sein, um die Vollendung dieser Welt herbeizuführen. Die Argumente, die Leibniz anführt, sind zum großen Teil bereits in den Theodizeen der Stoiker entwickelt worden. Das Übel sei nötig zur Kontrasterfahrung, als Strafe, zur Erziehung, und das Böse sei mit der Möglichkeit der freien Wahl gegeben und insofern einkalkuliert. 1791 erscheint Kants kleine Schrift: „Über das Mißlingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee“. Kant meint vor allem die Theodizeeversuche von Leibniz und seinen Schülern. Die Argumente Kants sind weitgehend überzeugend. Das Böse kann niemals, auch von Gott nicht, berechtigter Weise als Mittel eingesetzt werden. Die Tatsache des Bösen ergibt keinen durchschaubaren Sinn, und was das Leiden betrifft, so kann ein solcher nie allgemein und für jeden Fall behauptet werden. Auch wenn man hier den Leibnizschen Argumenten ein Stück weit zu folgen bereit ist, es gibt immer Gegenbeispiele, wo seine Argumente nicht greifen. Die Rechnung kann also nie aufgehen. Aber, und das ist erstaunlich, für Kant ist damit die Theodizeefrage keineswegs erledigt. Zwar ist es uns unmöglich, aus der Welt die Endabsicht Gottes zu begreifen. Aber weil das Sich-Stützen auf seine Absicht, die Welt zu einem guten Ende zu führen, ein Bestandteil unseres moralischen Bewußtseins ist, können wir uns diese Absicht von ihm sagen lassen. An einer Theodizee ist nach Kant also festzuhalten, „wenn sie ein göttlicher Machtsspruch, oder (welches in diesem Falle auf eins hinausläuft) wenn sie ein Ausspruch der selben Vernunft ist, wodurch wir uns den Begriff von Gott als einem moralischen und weisen Wesen notwendig und vor aller Erfahrung machen. Denn da wird Gott durch unsere Vernunft selbst der Ausleger seines durch die Schöpfung verkündeten Willens; und diese Auslegung können wir eine authentische Theodizee nennen“ (Weischedel VI, 116). Eine solche Theodizee findet Kant im Buch Job. Job ergibt sich der Weisheit Gottes, auch wenn er auf seine Fragen keine Antwort erhält. Es geht nur darum, an Gott festzuhalten. In einer Theologieprüfung vor einem „Oberkonsistorium“ wäre Job durchgefallen (119). Doch die Vernunft gibt ihm recht. Zu dieser Lösung Kants ist kaum etwas hinzuzufügen. Das Problem findet eine Antwort und bleibt offen: Die Antwort besteht im Vertrauen auf die Macht des Guten. Das Problem, das durch diese Antwort erzeugt wird, findet keine befriedigende Lösung. Nur: diese Offenheit auszuhalten ist weniger schlimm als das Problem zusammen mit der Macht des Guten zu beseitigen.

Hat das Gute, dem wir folgen sollen, Macht? Oder folgen wir einer ohnmächtigen Idee? Aber was heißt dann, daß wir ihr folgen sollen, unbedingt, und nur auf diesem Wege unsere Identität bewahren, biblisch: unser Heilsein finden können? ⁹ Das Theodizeeproblem ist also durchaus ein Problem der Philosophie. Vor der schmerzlichen philosophischen Frage, wie an der Macht des Guten festgehalten werden kann, angesichts seiner so offensichtlich scheinenden Ohnmacht, wird die christliche Antwort, nach der das Gute seine göttliche Macht in der Ohnmacht des Kreuzes durchhält und so erweist, daß auch hier seine Macht nicht zu Ende ist, diese Antwort wird für einen denkenden und suchenden Menschen eines ersthaften Nachdenkens durchaus wert sein.¹⁰

4. Weisheit als Einheit von Theorie und Praxis, von Glaube und Vernunft

Im letzten Kapitel ermahnt „Fides et ratio“ die Philosophie, sie möge „vor allem ihre Weisheitsdimension wiederentdecken, die in der Suche nach dem letzten und umfassenden Sinn des Lebens besteht“ (Nr 81). Der Sinn des Lebens, das ist nur ein anderer Ausdruck für „die Bestimmung des Menschen“ (so der Titel der Schrift Fichtes von 1800). Im „System der Sittenlehre“ von 1812 faßt Fichte den Grundgedanken dieser Schrift in die Worte: „Das Ich soll wollen nach dem vorausgesetzten Begriffe [d.h. dem unbedingten Anspruch]. Dieses Soll ist das innere Wesen, und der Sinn seines Daseins“ (Werke XI, 23). Zum ersten Mal in der Literatur wird hier, in einem philosophischen Zusammenhang, vom „Sinn des Daseins“ gesprochen. Für den Glaubenden ist dieser „Sinn“ der Bezug zu Gott, das Angesprochen- und Gemeintsein von ihm. Hierin weiß er seine Würde begründet und bewahrt und sich persönlich geborgen.

Sind das irrationale Annahmen? Ich denke nein. Es sind Überzeugungen, die verstehbar sind, im Gespräch vermittelbar und der Vernunft zugänglich. Sie lassen sich in einen philosophischen Diskurs einbringen, der sie selbst zu größerer Klarheit bringt und der seinerseits durch sie bereichert und vertieft wird.¹¹ Dabei werden die genannten Überzeugungen auch Widerspruch erfahren. Aber in der Dialektik des Für und Wider kommt die Wahrheit deutlicher zur Erscheinung, so Platon und Hegel. In einem Gespräch zwischen Goethe und Hegel, das uns Eckermann überliefert, taucht die Frage auf, was denn eigentlich Dialektik sei. „Es ist im Grunde nichts weiter“, sagte Hegel, „als der geregelte, methodisch ausgebildete Widerspruchsgeist“ (Gespräche mit Goethe, Reclam-Ausgabe, 684). Diesen „Widerspruchsgeist“ muß der Philosophierende nicht fürchten und auch der glaubende Philosophierende nicht, denn es scheint ja, daß erst in den Brechungen dieses Geistes, wie in einem Edelstein, die Wahrheit zum Aufleuchten kommt. Hegel jedenfalls hat am Ende seiner „Logik“ über „die absolute Idee“, wo man „meinen“ kann, „hier werde erst das Rechte kommen“ (Enzyklopädie § 237 Zusatz) sich über deren Inhalt weitgehend ausgesprochen, zur

Enttäuschung vieler Leser. Sie ist die Einheit der „theoretischen“ und „praktischen“ „Idee“ (Wissenschaft der Logik, ed. Lasson, 483; Enzyklopädie § 236 Zusatz), also von Wahrheit und Gutheit. Viel mehr wird nicht gesagt. Das Übrige in diesem Schlußkapitel der Logik sind Ausführungen über den „methodisch ausgebildeten Widerspruchsgeist“, nämlich die Dialektik. Die letzte, göttlich absolute Wahrheit ist nur im Prozeß, d.h. nur indirekt im stets neuen Für und Wider eines im Grunde unabschließbaren Diskurses zur Erscheinung zu bringen. Dieser an den Weg, den Prozeß, gebundenen Wahrheitserkenntnis bei Hegel dürfte bei Fichte ihre letzte „Unbegreiflichkeit“ entsprechen, auf die er immer wieder zurückkommt.¹² Diese Unbegreiflichkeit ist aber nichts Dunkles, sondern hellstes „Licht“, das uns nur deshalb nicht zum Objekt wird, weil es uns so nahe ist. Das Absolute ist nicht als Objekt distanzierbar, „fest-stellbar“, weil es das Absolute ist. Es anders zu denken, hieße es verfehlen.

Der Glaubende wird darauf vertrauen, daß ihm die entscheidende Wahrheit, Gott, durch die Philosophie nicht verlorengeht, insofern sie nur die Idee von einem Letzten und Unbedingten nicht zum Verschwinden bringt. Die Philosophie wird ihn aber auch lehren, daß diese letzte Wahrheit niemals objektivierend „in den Griff“ zu bekommen ist, nicht weil dies zu versuchen unbescheiden wäre, sondern aus dem sachlichen Grund, weil es hier um das nicht mehr Begrenzbare (in eine Relation Einfügbare) geht. Die philosophische Argumentation führt ihn zu dem zurück, was er im Glauben weiß, daß Gott nicht ein bloßes „Außen“ ist, sondern ein „Innen“ und „Außen“, daß er transzendent und immanent in Einem ist, das jenseitige Woraufhin unseres Strebens und dessen innere bewegende Kraft. Diese Gewißheit kann er nun wiederum ins philosophische Gespräch einbringen. In diesem Gespräch wird die Botschaft, daß dieser Gott sich in unüberbietbarer Weise auf unsere Seite gestellt hat, in neuem Licht erscheinen. Der denkende und suchende Mensch wird sie nicht als etwas Unverständliches und Fremdes ansehen müssen, das nur blind zu glauben ist. Vielmehr kann er in ihr die Erfüllung einer Hoffnung erkennen, die ihm von diesem Gott bereits ins Herz gelegt wurde.

Als Institution ist diese Hochschule vor 75 Jahren aus christlichem Geist gegründet worden, und sie ist diesem Geist auch heute verpflichtet. Die hier lehrenden Jesuitenpatres sind dies schon durch ihren Ordens- und Priesterberuf. Aber diese Bindung behindert nicht das freie philosophische Denken, die Suche nach Weisheit und die Liebe zu ihr. In der Philosophie zählen Argumente. Aber es zeigt sich, daß der Glaube eine reich fließende Quelle der „Inspiration“ für die Philosophie sein kann (Fides et Ratio). Beide sind radikal und werden sich die Ermahnung, es zu bleiben, voneinander immer wieder zum beiderseitigen Vorteil sagen lassen. Nur so besteht Aussicht, der einen „Wurzel“ ansichtig zu werden, in der ihre „Radikalität“ übereinkommt.

Anmerkungen

- * Vortrag im Rahmen der Akademischen Feier der Hochschule für Philosophie und des Berchmanskollegs S.J. am 11. November 2000.
- 1 Das Schöne wird „plötzlich“ (ἐξαίφνης) „erblickt“ (Symp. 210 e; vgl. 7. Brief 341 d).
- 2 Zwar heißt es bei Jesus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Klugen (σοφῶν καὶ συνετῶν) verborgen, Unmündigen aber geoffenbart hast“ (Luk 10, 21; Mt 11, 25). Aber die „σοφία hat durch alle ihre Kinder Recht bekommen“ (Luk 7, 35; vgl. Mt 11, 19).
- 3 Schon im AT wird das Gesetz gerühmt wegen seiner Einsichtigkeit vor den Völkern (Dt 4, 6ff). Dem entspricht, daß Gott und sein Wort dem Menschen innerlich nahe sind (Dt, 30, 11-14).
- 4 Die große Formulierung des ersten Gebotes ist das „שמע ישראל“: „Höre Israel! Jahwe unser Gott ist der einzige (Jahwe). Du sollst Jahwe deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft“ (Deut 6, 5). Herz (לב) wird in einigen Textzeugnissen der Septuaginta nicht mit „καρδία“, sondern mit „διάνοια“, Verstand“ übersetzt. Dies ist sachlich gerechtfertigt. Denn „לב“ heißt auch „Denken“ „Wissen“. Dem folgt das NT. Bei allen drei Synoptikern wird bei der Formulierung des ersten Gebotes durch Jesus zu „καρδία“ „διάνοια“ hinzugefügt. Mit „Herz“ und „Verstand“ ist Gott zu lieben (Mt 22, 37; Mk 12, 30; Luk 10, 27).
- 5 Aus diesem Grunde wird im Phaidon (108-113) eine Kosmologie nach teleologischen Gesichtspunkten entwickelt, die auf den „Timaios“ voraus weist.
- 6 Z.B. Phänomenologie des Geistes, ed. Hoffmeister, Hamburg 1952, 507, 563f.
- 7 Für Thomas ist die Gottebenbildlichkeit des Menschen darin begründet, daß er eine „aptitudo naturalis“ hat „ad intelligendum et amandum deum“. Sie ist „communis omnibus hominibus“, kennzeichnet also den Menschen als solchen (Sth I, 93, 4 resp.). Nach Meister Eckhart gehören die Vernunftfähigkeit des Menschen und seine Gottebenbildlichkeit zusammen (Pred. 69).
- 8 Auch Schelling ist dieser Gedanke nicht fremd: „Wenn wir daher Gott als das Urbild bestimmen, so ist die Vernunft das dem Urbild Gleiche, das eigentlich Urbildliche im Gegenbild“ (Werke, ed. K. F. A. Schelling, I, 6, 207).
- 9 Ein schönes Zeugnis vom Vertrauen auf die Macht des Göttlichen ist das Gedicht, das Dietrich Bonhoeffer zum Jahreswechsel 1944/45 für seine Familie aus dem Gefängnis schrieb, dessen letzte Strophe lautet: „Von guten Mächten wunderbar geborgen / erwarten wir getrost, was kommen mag / Gott ist bei uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiß an jedem neuen Tag“. Konsequenter seinem Gewissen folgend, erfährt er auch die Macht des Guten. Eine ähnliche Geisteshaltung ist zu finden in den Gefängniszeichnungen von Pater Alfred Delp SJ.
- 10 R. Schlette, der in bezug auf die Gottesfrage eine eher agnostische Position vertritt (Hauptargument: das Theodizeeproblem), spricht sich doch dafür aus, eine „Hoffnung überhaupt“ aufrechtzuerhalten. Sie sei allerdings eine „negative Hoffnung“, weil sie „inhaltlich“ nicht bestimmt werden könne (Was bedeutet ‚die Frage nach Gott‘ heute?, in: H. M. Baumgartner/H. Wal-

denfels [Hgg.], Die philosophische Gottesfrage am Ende des 20. Jahrhunderts, München 1999, 98f). Doch was kann die Hoffnung als prinzipielle anderes sein, als das Bauen auf eine letzte Gutheit mit entsprechender Macht?

- 11 Martin Heideggers Bekenntnis (vor Theologen im Hinblick auf seine Tätigkeit als Philosoph): „Wenn ich vom Glauben so angesprochen wäre, würde ich die Werksatt schließen“ (Anstöße. Berichte aus der Arbeit der Evangelischen Akademie Hofgeismar 1 [1954], 33), sollte deswegen nicht als die einzige berechnete philosophische Haltung hingestellt werden.
- 12 Fichte spricht in der Wissenschaftslehre (1804) vom „Begreifen des durchaus Unbegreiflichen als eines Unbegreiflichen“ (Meiner-Ausgabe, 34). Hegel spricht in bezug auf den höchsten Erkenntnisvollzug nur vom „Begreifen“. Aber dieses Begreifen der Vernunft setzt sich ab von dem des Verstandes: „daher ist alles Spekulative dem Verstande ein Mysterium“ (Vorlesungen über die Beweise vom Dasein Gottes, Meiner-Ausgabe, 177). Dem Verstand entspricht hier das „si comprehendis non est deus“ des Augustinus (sermo 117, cap 3, 5).

**NACHRUF FÜR PROF. EM. DR. ROMAN BLEISTEIN S.J.,
A.O. PROFESSOR DER HOCHSCHULE VON 1972 BIS 1996**

Die Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät SJ München trauert um ihr langjähriges Mitglied, P. Prof. em. Dr. phil. Roman Bleistein S.J.

Roman Bleistein wurde am 26. Juni 1928 in Aschaffenburg geboren; er besuchte das Humanistische Gymnasium seiner Heimatstadt, diente als Luftwaffenhelfer 1944 auf 1945 in Hanau und Offenbach und machte 1948 das Abitur. Erfahrungen der Nazizeit hatten ihn, so seine Aussage, wach und hellhörig für den Menschen gemacht.

Am 14. September 1948 trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Von 1951 bis 1954 studierte er Philosophie in Pullach, nach praktischer (Lern-) Zeit in der Studenten- und Akademiker-MC, der Marianischen Kongregation in München, schloss sich das Theologiestudium in St. Georgen, Frankfurt an. Die Priesterweihe erhielt Roman Bleistein am 4. August 1960 in München während des Eucharistischen Weltkongresses gespendet. Von 1962 an studierte er Pädagogik, Psychologie und Soziologie an der Münchner Universität und wurde 1965 mit einer Arbeit zu dem Thema „Das Wertverhalten der heutigen Jugend“ in Pädagogik promoviert.

Im selben Jahr trat P. Bleistein in den Redaktionsstab der „Stimmen der Zeit“ ein. Diese verantwortungsvolle und auch anstrengende wie höchste Gewissenhaftigkeit erfordernde Arbeit übte er bis 1998 aus. Weitere Tätigkeiten füllten den sowieso schon spärlichen Freiraum: Als Kaplan in St. Kunigund Nürnberg kümmerte sich 1965 P. Bleistein besonders um die Jugendarbeit. Von 1968 bis 1973 stand er in Münster und München als persönlicher Referent zur Verfügung von P. Karl Rahner, von 1968 bis 1971 versah er zudem das Amt eines Spirituals im Collegium Borromäum in Münster. Mit seinem Fachwissen trug er zum Gelingen der Würzburger Synode 1975 und der Diözesansynode Rottenburg-Stuttgart bei. Von 1981 bis 1983 klärte er als Mitglied der Enquêtekommmission des Deutschen Bundestages die Beweggründe des „Jugendprotestes im demokratischen Staat“.

Zur Hochschule für Philosophie München stieß P. Bleistein unmittelbar nach dem Münster-Aufenthalt 1971. Eine anregende, das Lehrangebot der Hochschule bereichernde Lehrtätigkeit begann. 1975 wurde er zum a. o. Professor für Pädagogik ernannt. Als Hochschullehrer vermochte er in lebendiger und begeisternder Weise seine Ansätze und Ideen der akademischen Jugend zu vermitteln. Seine akademische Gewissenhaftigkeit, nicht Besserwisserei, sei an einem Beispiel gezeigt. Ich erinnere mich, wie er uns stolz wissen ließ, dass eine mehrfach intensiv überprüfte Doktorarbeit immer

noch einen Fehler enthalte: Sei doch der Vorname Brechts mit „d“ statt mit „t“ geschrieben, es heiße richtig „Bertolt“. P. Bleisteins Emeritierung erfolgte zum Sommersemester 1996.

Die Jahresberichte der Hochschule geben Auskunft über P. Bleisteins Forschungsschwerpunkte. Bald nach der Promotion galt P. Bleistein kirchlicherseits als einer der führenden Jugendpädagogen, der die Beschäftigung mit konkreten Themen wie der Freizeit- und Tourismuspastoral nicht scheute, doch beharrlich das zentrale, ihn bewegende Thema vertiefte: die Kirche inmitten der säkularen Welt. Zu erwähnen ist hier das zusammen mit Gertrud Casel herausgegebene „Lexikon der kirchlichen Jugendarbeit“ (1985). Dass niemand durch Unbedachtsamkeit oder Verketzerung verloren gehe, war Antrieb zu mehreren Schriften über „Jugendmoral“ (1979), zur „Sexualethik des vorehelichen Lebens“ (1969), zur „Sexualerziehung zwischen Tabu und Ideologie“ (1972) und zur „Kurzformel des Glaubens“ (1971).

Schließlich trat immer stärker das Anliegen hinzu, vor allem nach dem Tod von P. Ludwig Volk, die Rolle des Jesuitenordens und auch anderer Orden in Deutschland während des Naziregimes zu erforschen. P. Bleistein stellte dazu das Leben einzelner Gestalten, die bislang noch zu wenig von den Quellen her erforscht worden waren, an den Ausgangspunkt, Gestalten wie P. Alfred Delp, P. Konstantin Rösch und P. Rupert Mayer. Aus diesen Forschungen erwachsen Editionen und Monographien, welche unerforschtes Land freilegten, das dazu noch wegen des Alters der lebenden Zeugen endgültig unterzugehen ging. Dass nichts verloren gehe, trieb P. Bleistein an. Er erledigte eine Arbeit buchstäblich kurz vor ihrer endgültigen Unmöglichkeit. Ratend stand ihm der 1999 verstorbene ehemalige Kanzler der Hochschule, Karl Frings, zur Seite. Zu nennen sind die Herausgabe der „Gesammelten Schriften von P. Alfred Delp“ in vier Bänden (1982 - 1984) und von „Augustin Rösch: Kampf gegen den Nationalsozialismus“ (1985). P. Bleistein verfasste „Alfred Delp. Geschichte eines Zeugen“ (1989), „Die Jesuiten im Kreisauer Kreis. Ihre Bedeutung für den Gesamtwiderstand gegen den Nationalsozialismus“ (1990), „Rupert Mayer. Leben im Widerspruch“ (1991) und „Rupert Mayer. Der verstummte Prophet“ (1993). Konzentrierteste Aufmerksamkeit werde dem Leser abverlangt, schrieb der „Erdkreis“ bei der Besprechung des Delp-Buches (40 [1990] 47), doch werde die Mühe des Lesers belohnt. Richtig! Als Historiker entriss P. Bleistein bislang wenig beachtete oder verkannte Seiten christlichen und kirchlichen Widerstandes gegen das Naziregime der Vergessenheit und korrigierte und erweiterte dabei die Sicht auf die Geschichte der religiösen Orden im Deutschland des 20. Jahrhunderts.

Wie viele Menschen, die ihr Bestes geben wollen, konnte auch P. Bleistein verärgert, ja verbittert reagieren, wenn er meinte, von seinen Publikationen werde nicht genügend Gebrauch gemacht. Dass seine Lebensdevise lautete „Diener Eurer Freude sein“ zu wollen,

würde man nicht sofort vermuten. Doch wenn wir in Ruhe den Einsatz und das Lebenswerk P. Roman Bleisteins überblicken, werden wir gestehen müssen, dass er seiner Devise treu gefolgt sei. Seine Pädagogik sollte befreien, ohne einem „Alles-ist-möglich“ die Tür zu öffnen. Er wollte raten, denn Ratlosigkeit lässt Freude nicht aufkommen. Und die historischen Forschungen wollten immer wieder Zeugen dafür anführen, dass Wort und Tat in Einklang gebracht werden können und dass das letzte Glück, das Heil und eben die Freude nicht im Reden, Besserwissen, nicht in Anmaßungen oder sogenannten großen Werken für diese Welt, sondern „im Verstummen“ liegen, wie P. Bleistein zur Passion von Alfred Delp schrieb (StdZ 202 [1984] 226). Wer so verstummt, mündet ein in eine letzte, gar nie beseitigbare Sprachlosigkeit angesichts der unfassbaren, unberühmbaren und deswegen unzerstörbaren Freude. Wer solches zu schreiben vermochte, so wie P. Bleistein, muss um sie gewusst haben.

Norbert Brieskorn S.J.

Die Hochschule für Philosophie, München,
Philosophische Fakultät S.J. trauert um

**P. Richard
Schniertshauer S.J., M.A.**

*4. Dezember 1963

† 12. September 2001

Er erhielt im Sommersemester 2001 einen Lehrauftrag
für Sprachphilosophie und Philosophiegeschichte
des Mittelalters an unserer Hochschule.

R. I. P.

JAHRESBERICHT 2000/01

1. August 2000 - 31. Juli 2001

Berichtszeitraum

ORGANE DER HOCHSCHULE (Stand: 31.07.2001)

Oberdeutsche Provinz S.J., K.d.ö.R.

**Träger der
Hochschule**

P. Bernd *Franke* S.J., Provinzial

**Vertreter des
Trägers**

Die Aufgabe des Kuratoriums besteht darin, „den Rektor der Hochschule zu beraten und die Anliegen der Hochschule in der Öffentlichkeit zu fördern“ (Satzung, Art. II). Mitglieder des Kuratoriums sind:

Kuratorium

S.K.H. Herzog *Franz von Bayern*

Prälat Dr. Valentin *Doering*, Leiter des Kath. Büros Bayern

Prof. Dr. Wilfried *Feldenkirchen*, Siemens AG, Leiter der Abteilung Unternehmenskommunikation – SiemensForum (Stellv. Vorsitzender des Kuratoriums)

Dr. Thomas *Gruber*, Intendant des Bayerischen Rundfunks

Prälat Prof. Dr. Franz *Henrich*, Akademiedirektor a.D.

P. Dr. Hans *Langendörfer* S.J., Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz

Dr. Eberhard *Martini*, HypoVereinsbank München

Kirchenrat Erhard *Ratz*, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Dr. Ludwig *Spaenle*, Mitglied des Bayerischen Landtags

Prof. Dr. Wilhelm *Vossenkuhl*, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Philosophie (Vorsitzender des Kuratoriums)

Rektor: Prof. *Brieskorn* S.J. (Vorsitzender)

Hochschulrat

Professoren: Prof. *Ehlen* S.J., Prof. *Funiok* S.J., Prof. *Haeffner* S.J., Prof. *Müller* S.J., Prof. *Schmidt* S.J., Prof. *Schöndorf* S.J.,

Dozent: Dr. *Bordt* S.J.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Lic.phil., Lic.theol. *Schulte* S.J.

Studierendenvertretung: Frau *Drewsen*, Herr *Schwab*

Hochschulträger: P. *Franke* S.J. bzw. Dr. *Breulmann* S.J. als sein Vertreter

**Rektor der
Hochschule**

Prof. Dr. Norbert *Brieskorn* S.J.

**Ausschüsse des
Hochschulrats**

Bibliotheksausschuß: Prof. *Grom* S.J. (Vors.), Prof. *Schöndorf* S.J.,
Dr. *Hipler* S.J., ein/e Studierendenvertreter/in

Finanzausschuß: P. *Dantscher* S.J. (Vors.), Dr. *Breulmann* S.J., Prof.
Brieskorn S.J., Prof. *Haeffner* S.J., Dr. *Oswald* S.J.,

Gebührenausschuß: Prof. *Brieskorn* S.J. (Vors.), Prof. *Müller* S.J.,
Dr. *Brüntrup* S.J., ein/e Studierendenvertreter/in

Prüfungsausschuß/Promotionsausschuß: Prof. *Brieskorn* S.J.
(Vors.), Prof. *Ehlen* S.J., Prof. *Ricken* S.J., Prof. *Schmidt* S.J., Prof.
Schöndorf S.J.

VERWALTUNG DER HOCHSCHULE (Stand: 31.07.2001)

Kanzler

Dr. *Ignaz Fischer-Kerli*

**Sekretärin im
Rektorat**

Christine Jakubik

**Aufbereitung von
Publikationen**

Cecylia Milewski M.A.

Verwalter

Wolfgang Mayer

WISSENSCHAFTLICHE EINRICHTUNGEN (Stand: 31.07.2001)

**Institute der
Hochschule**

**Institut für Kommunikationswissenschaft und Erwachsenen-
pädagogik (IKE)**

Leiter: Prof. Dr. *Rüdiger Funiok* S.J

**Institut für naturwissenschaftliche Grenzfragen zur Philosophie
und Theologie (ING)**

Leiter: Prof. Dr. *Christian Kummer* S.J.

Institut für Religionsphilosophie (IRP)

Leiter: Prof. Dr. *Josef Schmidt* S.J.

**Institut an der
Hochschule**

Institut für Gesellschaftspolitik (IGP)

Leiter: Prof. Dr. *Johannes Müller* S.J.

Forschungs- und Studienprojekt der Rottendorf-Stiftung: „Globale Solidarität – Schritte zu einer neuen Weltkultur“

Leiter: Prof. Dr. Johannes Müller S.J.,

Thema: „Der Erfahrungsbegriff in der europäischen Religion und Religionstheorie und sein Einfluß auf das Selbstverständnis außer-europäischer Religionen“, **Förderung durch:** Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), **Förderungszeitraum:** 01.11.1999-31.10.2002, **Beteiligte Hochschulen und Professoren:** Hochschule für Philosophie (Prof. Grom S.J., Prof. Haeffner S.J., Prof. Ricken S.J.) und Ludwig-Maximilians-Universität München (Prof. v. Brück, Prof. Laube, Prof. Neuner, Prof. Timm), **Sprecher:** Prof. Ricken S.J., **Stellv. Sprecher:** Prof. Neuner

Bibliothek der Hochschule

Bibliotheksdirektor: Dr. Julius Oswald S.J.

Schwerpunkte der Bibliothek: Philosophie, Geschichte der Philosophie, philosophische Grenzwissenschaften. Insgesamt ca. 202.100 Bände, 280 laufende Zeitschriften, Präsenzbibliothek, Lesesaal mit 75 Arbeitsplätzen.

Die Bibliothek der Hochschule für Philosophie stellt Professoren und Student/inn/en die für Forschung und Lehre benötigte Literatur zur Verfügung. Als philosophisch-theologische Präsenzbibliothek ist sie öffentlich zugänglich und wird von auswärtigen Benutzer/inne/n rege besucht. Im vergangenen Jahr erhöhte sich ihr Bestand um 2.900 Buch- und Zeitschriftenbände auf insgesamt 202.100 Bände. Neben 1.860 neuen wurden 195 Bücher antiquarisch erworben. Durch Geschenk und Tausch gingen weitere 842 Bände ein. Hinzu kamen 130 Bücher über Kommunikation und Medien. Im Lesesaal können ein Freihandbestand von rund 15.000 Bänden sowie 280 laufende Zeitschriften benutzt werden. Greifbar ist auch ein umfangreicher Bestand an Literatur des Instituts für Kommunikationswissenschaft und Erwachsenenpädagogik. Darüber hinaus sind im Katalog die Bestände des Instituts für Gesellschaftspolitik zu finden, dessen Bibliothek im gleichen Haus untergebracht ist. Die Bibliothek besuchten im Jahr 2000 monatlich 670 Benutzer, die 4.900 Bücher aus dem Magazin entliehen haben. Großes Interesse finden Bücher zur Geschichte und Spiritualität der Jesuiten, die den Bestand der ordenseigenen philosophisch-theologischen Spezialbibliothek ergänzen und abrunden.

Bibliothek des Instituts für Gesellschaftspolitik

Zusätzlich zur Hochschulbibliothek steht den Hörern der Hochschule und anderen fachlich Interessierten die sozialwissenschaftliche Bibliothek des Instituts für Gesellschaftspolitik zur Verfügung. Die Bestände sind (bis auf einen Präsenzbestand) nach Hause ausleihbar.

Forschungsprojekt

Graduiertenkolleg

Bibliotheken

Mit rund 30.000 Bänden und gut 100 laufenden Zeitschriften umfaßt die Institutsbibliothek grundlegende Literatur zum Bereich Sozialwissenschaften; den Schwerpunkt bilden Bücher und Zeitschriften zum Bereich Entwicklungspolitik. Wichtige Sammelgebiete sind u.a.:

Im Bereich Sozialwissenschaften:

- Sozial- und Wirtschaftsethik; Katholische Soziallehre; Kirchen und Gesellschaft
- Soziologie; Soziale Probleme; Sozialpolitik; Arbeitsmarktfragen
- Politikwissenschaft; Internationale Politik; EU-Fragen
- Wirtschaftswissenschaften; Weltwirtschaft
- Flüchtlings- und Asylfragen.

Im Bereich Entwicklungspolitik:

- Kirchen und Entwicklung; Theologie der Dritten Welt; Theologie der Befreiung
- Entwicklungstheorie; Entwicklungspolitik; Entwicklungshilfe
- Schriften internationaler Organisationen (z.B. UNO; Weltbank)
- Regional- und Länderstudien aus Lateinamerika, Afrika und Asien mit Schwerpunkt Südostasien (Indonesien, Philippinen).

LEHRKÖRPER **(Stand: 31.07.2001)**

Ordentliche Professoren

- Brieskorn*, Norbert, S.J., Dr.jur.utr. (für Sozial- und Rechtsphilosophie) – Rektor
- Ehlen*, Peter, S.J., Dr.phil. (für Geschichte der Philosophie)
- Funiok*, Rüdiger, S.J., Dr.phil. (für Kommunikationswissenschaft, Pädagogik und Erwachsenenpädagogik) – stellv. Rektor
- Grom*, Bernhard, S.J., Dr.theol. (für Religionspsychologie und Religionspädagogik)
- Haeffner*, Gerd, S.J., Dr.phil. (für Philosophische Anthropologie, Geschichtsphilosophie und Geschichte der Philosophie)
- Keller*, Albert, S.J., Dr.phil. (für Erkenntnislehre, Wissenschaftstheorie, Sprachphilosophie und Kommunikationstheorie)
- Kerber*, Walter, S.J., Dr.phil., Dr.rer.pol. (für Ethik und Sozialwissenschaften) – entpflichtet
- Ponsetto*, Antonio, S.J., Dr.phil. (für Geschichte der Philosophie und Philosophische Anthropologie)
- Ricken*, Friedo, S.J., Dr.phil., Dr.theol. (für Geschichte der Philosophie und Ethik)
- Schöndorf*, Harald, S.J., Dr.phil. (für Erkenntnislehre und Geschichte der Philosophie)
- Stalder*, Robert, S.J., Dr.theol. (für Geschichte der Philosophie) – entpflichtet

Weissmahr, Béla, S.J., Dr.theol. (für Metaphysik und Philosophische Gotteslehre) – entpflichtet

Zwiefelhofer, Hans, S.J., Dr.rer.pol. (für Sozialwissenschaften, Gesellschafts- und Entwicklungspolitik) – entpflichtet

Erbrich, Paul, S.J., Dr.phil. (für Naturphilosophie) – entpflichtet

Kummer, Christian, S.J., Dr.phil., Dipl.Biologe (für Naturphilosophie)

Müller, Johannes, S.J., Dr.phil. (für Sozialwissenschaften und Entwicklungspolitik)

Sala, Giovanni, S.J., Dr.phil. (für Philosophie Kants und Erkenntnislehre) – entpflichtet

Schmidt, Josef, S.J., Dr.phil. (für Philosophische Gotteslehre und Geschichte der Philosophie)

Außerordentliche Professoren

Baar, Johannes, S.J., Dr.theol. (für Grundlegung der Theologie)

Bauberger, Stephan, S.J., Dr. rer. nat. (für Naturphilosophie, Grenzfragen der Naturwissenschaft und Wissenschaftstheorie)

Bordt, Michael, S.J., PhD (für Philosophische Anthropologie und Geschichte der Philosophie)

Brüntrup, Godehard, S.J., Dr.phil. (für Metaphysik und Geschichte der Philosophie)

Hipler, Bruno, S.J., Dr.phil. (für Erwachsenenpädagogik)

Radl, Albert, S.J., Dr.phil. (für Logik und Wissenschaftstheorie)

Seidel, Johannes, S.J., Dr.rer.nat. (für Naturphilosophie und biologische Grenzfragen)

Dozenten

Im Berichtszeitraum beendeten Prof. Johannes Ehrat S.J., PhD (Kommunikationsforschung und Medienwissenschaft), Dr. Bruno Hipler S.J. (Erwachsenenpädagogik) und Dr. Albert Radl S.J. (Logik und Wissenschaftstheorie) ihre Dozentur. Die Hochschule dankt ihnen herzlich und wünscht ihnen Gottes Segen für die Zukunft.

Geiger, Ruthild, Dr.theol. (für Biblische Einleitungsfragen und Hebräisch)

Schulte, Heinz, S.J., Lic.phil., Lic.theol. (für Ontologie, Geschichte der mittelalterlichen Philosophie und klassische Logik)

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

Geißler, Karlheinz, Dr.rer.pol., o. Prof. für Wirtschafts- und Sozialpädagogik an der Universität der Bundeswehr München (für Organisation und Methodik der Erwachsenenbildung)

Goller, Hans, S.J., Dr.phil., o. Prof. für Christliche Philosophie an der Universität Innsbruck (für Psychologische und Philosophische Anthropologie)

Hömberg, Walter, Dr.phil., o. Prof. für Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt (für Kommunikationswissenschaft)

Prokop, Ernst, Dr.phil., o. Prof. für Pädagogik an der Universität Regensburg (für das Zusatzstudium Erwachsenenpädagogik)

Lehrbeauftragte Professoren

Schwank, Benedikt, OSB, Dr.theol., em. o. Prof. für Neues Testament an der Theologischen Fakultät Jerusalem (für Einführung ins Neue Testament)

Splett, Jörg, Dr.phil., o. Prof. für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Frankfurt/Main (für Religionsphilosophie und Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts); Adresse: Isenburgring 7, 63069 Offenbach/Main

Tagliacarne, Pierfelice, Dr.theol., Prof. für Exegese des Alten Testaments und Biblische Didaktik an der Katholischen Universität Eichstätt – Fachhochschulstudiengang (für alttestamentliche Einleitungswissenschaften)

Troll, Christian W., S.J., Dr.phil., o. Prof. für Islamische Institutionen am Pontificio Istituto Orientale Rom (für Religionswissenschaft – Schwerpunkt: Islamistik)

Im Berichtszeitraum beendeten Prof. Dr. Dr. Markus Enders (Philosophiegeschichte des Mittelalters), Prof. Dr. Helmut Engel S.J. (neutestamentliche Einleitungswissenschaft), Prof. Dr. Dr. Rogelio García-Mateo S.J. (Religionsphilosophie, spanische und lateinamerikanische Geistesgeschichte) und Prof. Constanze Peres (Ästhetik) ihren Lehrauftrag. Die Hochschule dankt ihnen herzlich und wünscht ihnen Gottes Segen für die Zukunft.

Lehrbeauftragte

Appuhn-Radtke, Sibylle, Dr.phil.habil., PD (für Kunstgeschichte)

Bauberger, Stefan, S.J., Dr.rer.nat. (für Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie)

Bieger, Eckhard, S.J., Dr.phil. (für Kommunikations- und Medienkunde)

Boór, János, Lic.phil. (für Wissenschaftstheorie der Naturwissenschaften und philosophische Grenzfragen der Physik)

Frick, Eckhard, S.J., Dr.med., M.A. (für philosophische Grundlagenfragen der Medizin und Psychotherapie)

Hänggi, Hubert, S.J., Dr.phil. (für Religionswissenschaft)

Hainz, Michael, S.J., Dr.rer.soc. (für Sozialwissenschaften)

Herb, Karlfriedrich, Dr.phil., Dr.rer.pol.habil., PD (für Politische Philosophie)

Herzgsell, Johannes, S.J., Dr.phil. (für Grundlegung der Theologie und für Religionsphilosophie)

Hörl, Patrick, Dr.phil. (für Film- und Fernsehtheorie)

Klaner, Maria, Dr.phil. (für Journalistische Praxis)

Klingenberger, Hubert, Dr.phil. (für Erwachsenenpädagogik)

Nowacki, Hartmut, Dr.phil. (für Rhetorik)

Oswald, Julius, S.J., Dr.phil. (für Fragen des Marxismus)

Schattenhofer, Karl, Dr.phil. (für Gruppendynamik und Sozialpsychologie)

Wallacher, Johannes, Dr.rer.pol., Dr.phil. (für Sozialwissenschaften und Wirtschaftsethik)

Im Berichtszeitraum beendeten Dr. Irmgard Schroll-Decker (Erwachsenenpädagogik) und Dr. Gerburg E. Vogt SAC (Kommuni-

kationswissenschaft) ihren Lehrauftrag. Die Hochschule dankt ihnen herzlich und wünscht ihnen Gottes Segen für die Zukunft.

Prof. Dr. Richard *Schaeffler*, München

Prof. Pedro *Graf*, München
Dr. Thomas *Knieper*, München-Leipzig
Prof. Dr. Harald *Lesch*, München
PD Dr. Ulrich *Metschl*, München
Dr. Frank Michael *Orthey*, München
Prof. Dr. Rudolf *Tippelt*, München
Viola *Zintl*, M.A., München

Prof. Dr. *Gerhard Grohs*, München

Dr. Bruno *Öhrig*, München

Beyersdörfer, Frank, M.A.
Hoffmann, Ulrike, M.A.
Hutflötz, Karin Barbara, M.A.
Kirchner, Katrin Jona, M.A.
Koritensky, Andreas, M.A.

**Gäste der Fakultät:
im WS 2000/01**

im SS 2001

**Gäste des
Rottendorf-Projekts:
im WS 2000/01**

im SS 2001

Tutor/inn/en

Die Hochschule für Philosophie, München,
Philosophische Fakultät S.J. trauert um

Herrn Christian Elspas M.A.,

der im 32. Lebensjahr am 8. Juni 2001 aus dem Leben geschieden ist.

Die Hochschule hat mit ihm einen aufmerksamen und kritischen Studenten, einen begabten Magister und Doktoranden verloren. Nach seiner einfühlsamen und kritischen Auseinandersetzung mit Gilles Deleuze in der Magisterarbeit hat sich Christian Elspas in seiner Doktorarbeit mit den denkerischen Ansätzen von Martha C. Nussbaum auseinandergesetzt. Als Tutor hat er sich – selbst Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung – den Studierenden in der Beratung ihrer Berufslaufbahn gewidmet. Die Hochschule dankt Christian Elspas, den große Hilfsbereitschaft und Uneigennützigkeit auszeichneten, für sein Engagement und seine schöpferische Mitwirkung.

R. I. P.

STUDIERENDE IM BERICHTSZEITRAUM

Studierende an der Hochschule

	WS 2000/01	SS 2001
Ordentlich eingeschriebene Studierende	422 ¹	365 ²
(davon Studierende der Gesellschaft Jesu)	(16)	(18)
Gaststudierende	122 ³	119 ³
exmatrikulierte Promovenden	17	35
Studierende insgesamt	559	517

¹ acht Studierende sind in jeweils zwei Studiengängen eingeschrieben

² neun Studierende sind in jeweils zwei Studiengängen eingeschrieben

³ zwei exmatrikulierte Promovenden sind als Gaststudierende eingeschrieben

Studienabschlüsse

	WS 2000/01	SS 2001	Summe
Doktorat in Philosophie	2	2	4
Magister Artium in Philosophie	5	13	18
Bakkalaureat in Philosophie (Abschluß des Grundstudiums)	10	34	44
Abschlußzeugnis für das Zusatzstudium Erwachsenenpädagogik	26	16	42

VORLESUNGEN, SEMINARE UND ÜBUNGEN IM BERICHTSZEITRAUM

HAUPTABTEILUNG I: PHILOSOPHIE

Schulte/Oswald: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten sowie in die Praxis philosophischer Bibliographie (praktischer Teil) und in die Bibliotheksbenutzung (WS, SS)

Ehlen: Einführung in die Philosophie: Abgrenzung zur Wissenschaft – Was soll das Ganze? – Philosophie und Freiheit – Geht es nicht auch ohne Moral? – Philosophie und Kunst – Philosophie und Religion (WS)

Keller: Der Mensch ohne Alternative. Über die Möglichkeit des Unglaubens (SS)

Schulte: Einführung in die klassische Logik (WS)

Metschl: Einführung in die moderne Logik (SS)

Bordt: Proseminar: Über Tod und Unsterblichkeit – Platons Phaidon (SS)

Schulte: Proseminar: Lektüre ausgewählter Texte des Thomas von Aquin (WS, SS)

Schöndorf: Proseminar: Kants „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ (WS)

Schmidt: Proseminar: Kants praktische Philosophie (SS)

Brieskorn: Proseminar: Jean-Jaques Rousseau: Vom Gesellschaftsvertrag. Einführung in die politische Philosophie (SS)

Herzgsell: Proseminar: Einführung in die philosophische und theologische Anthropologie anhand von Karl Rahners „Grundkurs des Glaubens“ (WS)

Herb: Proseminar: Gerechtigkeit als Vereinbarung. Zur Geschichte und Philosophie der Vertragsidee (WS)

Müller/Gösele: Proseminar: Einleitende Texte zur „Philosophie und Ethik der Entwicklung“ (Philosophische Grundlegung der Sozialwissenschaften) (WS)

Hainz: Proseminar: Einführende Texte zur Religionssoziologie (Philosophische Grundlegung der Sozialwissenschaften) (WS)

Funiok: Proseminar: Lernen – Bildung – Identitätsfindung. Geschichte und Aktualität erziehungsphilosophischer Grundbegriffe (SS)

Haeffner: Philosophische Anthropologie (WS)

Goller: Anthropologie: Psychologische Grundlegung: Emotion – Motivation – Verhalten (WS)

Ricken: Allgemeine Ethik: Handlungstheorie – Moralprinzip – Abwägende Vernunft – Konsequentialismus (WS)

Bauberger: Naturphilosophie (I): Kosmologie, Aufbau der Materie und Quantentheorie: Philosophische Fragen der Physik (SS)

1. ZUR EINFÜHRUNG

2. SYSTEMATISCHE PHILOSOPHIE (VORLESUNGEN)

Seidel: Naturphilosophie (II): Biologisch-philosophische Grenzfragen: Gen, Zelle, Organismus, Individuum, Neurosystem (SS)
Kummer: Naturphilosophie (III): Wie kam der Affe in die Hose? Geschichte und Ergebnisse der menschlichen Stammbaumfrage (WS)
Bauberger: Naturphilosophie (III): Die Energiefrage: Ökologische, technische und naturwissenschaftliche Aspekte der Energieversorgung (SS)

Schaeffler: Fähigkeit zur Erfahrung – Philosophische Probleme, Pädagogische Aufgaben, Theologische Perspektiven (WS)
Sala: Die Struktur der menschlichen Erkenntnis. Eine systematische Erkenntnislehre nach der Aristotelisch-Thomistischen Tradition (Teil I u. II) (SS, WS)
Weissmahr: Intellektuelle Anschauung. Auf welche Weise kommt sie dem Menschen zu? (WS)
Splett: Philo-logie. Zu Dichten und Denken als Orten der Wahrheit (SS)
Brieskorn: Sozialethik: Begriffe – Begründungen – Bereiche (WS)
Brieskorn: Grammatik der Freiheit. Eine Rechtsphilosophie (SS)
Weissmahr: Philosophische Überlegungen zur Unsterblichkeit der Seele (SS)

3. PHILOSOPHIE- UND GEISTES- GESCHICHTE (VORLESUNGEN)

Schöndorf: Philosophiegeschichte (III): Neuzeit: Von Descartes bis Kant und Fichte (WS)
Splett: Philosophiegeschichte (III): Neuzeit: G.W.F. Hegel. Einführung in sein Denken – mit Exkursen zu F.W.J. Schelling (WS)
Ehlen: Philosophiegeschichte (IV): Neueste Zeit: Zur Philosophie des Lebens: W. Dilthey – E. Cassirer – S. Frank (SS)
Haeffner: Philosophiegeschichte (IV): Neueste Zeit: Heidegger im Kontext (SS)
Brüntrup: Philosophiegeschichte (IV): Neueste Zeit: Analytische Philosophie: Von der Sprache zum Geist (SS)

Ponsetto: Die Kultur der Renaissance als Wurzel des modernen Denkens (SS)
Ponsetto: Die Phänomenologie als Harmonisierung des gegensätzlichen Ansprüche des Rationalismus und des Empirismus sowie Vervollkommnung der beiden (WS)

4. SEMINARE

Brüntrup: Phänomenaler Gehalt. Neueste Texte zum sogenannten „harten“ Problem des Bewußtseins (SS)
Splett: „Person“. Texte zu einem Schlüsselbegriff (SS)
Kummer: Alles über Stammzellen. Biologische Möglichkeiten – medizinische Perspektiven – ethische Probleme (WS)
Kummer: Wissenschaft und Glaube. Zur Auseinandersetzung der Naturwissenschaften, insbesondere der Biologie, mit religiösen Weltdeutungen (SS)
Bauberger: Quanten verstehen. Zur philosophischen Interpretation der Quantenmechanik (WS)

Kummer/Lesch: Ursprünge. Unser Bild von der Entstehung des Universums und der Stellung des Menschen (Zugleich Lehrangebot der Fakultät für Physik der LMU) (SS)

Ehlen: Philosophische Interpretation ästhetischer Erfahrung (Kant, Cassirer, Schelling, Solowjow, Frank, Heidegger, Adorno) (WS)

Bordt: Platons Nomoi (Die Gesetze) (WS)

Bordt: Die Theologie des Aristoteles (Metaphysik XII) (Zugleich Lehrangebot des Instituts für klassische Philologie der LMU) (SS)

Schulte: Nikolaus von Kues. Die Hauptthemen seines philosophischen Denkens (SS)

Ricken: David Hume. Dialoge über natürliche Religion (SS)

Ricken: Kant über Moral und Religion. Interpretation ausgewählter Texte aus der „Kritik der praktischen Vernunft“ und der Religionschrift (WS)

Schöndorf: Immanuel Kants Geschichts- und Staatsphilosophie (WS)

Schmidt: Hegels Ästhetik (SS)

Haeffner: Martin Heidegger: Der Satz vom Grund – Der Satz der Identität. Eine Übung im Lesen (WS)

Ponsetto: E. Husserl: Die Überwindung der Engpässe des Rationalismus und des Empirismus im „Krisis-Buch“ (WS)

Ponsetto: Cusanus und Husserl: Die „docta ignorantia“ im Lichte der phänomenologischen Interpretation (SS)

Ehlen: S. L. Franks philosophischer Offenbarungsbegriff: „Das Un-ergründliche. Ontologische Einführung in die Philosophie der Religion“ (Paris 1939) (SS)

Oswald: Vom Haben zum Sein. Erich Fromm und Meister Eckhart (SS)

Brieskorn: Annäherung an Walter Benjamin. Textlektüren (SS)

Herb: Gemeinsam handeln: Hannah Arendts politische Philosophie (SS)

Brieskorn: Zur politischen Theorie Carl Schmitts (1888-1985). Textlektüre (WS)

Haeffner: Emmanuel Levinas: Le temps et l'Autre / Die Zeit und der Andere (SS)

Splett: Versuch Philosophie? Essays Robert Spaemanns (WS)

Brüntrup: Das letzte Wort: realistischer Rationalismus und Metaphilosophie bei Th. Nagel und J. Katz (WS)

HAUPTABTEILUNG II: WISSENSCHAFTEN IN PHILOSOPHISCHER PERSPEKTIVE

Vorlesungen

Boór: Was sind Naturgesetze und wie lassen sie sich begründen? (WS)

Boór: Begriff und (ab initio) Entstehung der Information (SS)

1. LOGIK UND WISSEN- SCHAFTSTHEORIE

2. PSYCHOLOGIE UND ERWACHSENEN- PÄDAGOGIK

Vorlesungen

Grom: Psychospirituelle Bewegungen und Gruppen der Gegenwart: Esoterik – Neureligiöse Gruppen – Spiritismus – Charismatik (SS)

Schroll-Decker: Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung – systematische Grundlegung, historische Entwicklung, didaktische Orientierung (WS)

Klingenberg: Schlüsselkompetenzen für die Erwachsenenbildung (WS)

Orthey: Lernen bei laufendem Betrieb: Theorie, Praxis und Perspektiven von Lernprozessen in Unternehmen (SS)

Klingenberg: Das eigene Leben gestalten. Grundlagen einer aktuellen Persönlichkeitsbildung (SS)

Geißler: Lernprozesse steuern – Zwischen Willkommen und Abschied (SS)

Seminare

Grom: Theorie-Ansätze der Religionspsychologie (WS)

Frick: Der Traum (II): Neurophysiologische, lerntheoretische und psychoanalytische Aspekte (WS)

Frick: Schuld und Schuldgefühl – Humanwissenschaftliche und philosophisch-theologische Deutungsmodelle (SS)

Klingenberg: „Damit ‘was hängen bleibt!’“ – Grundlagen einer nachhaltigen Erwachsenenbildung (WS)

Tippelt: Was wollen die Teilnehmer/innen? Ansätze und Ergebnisse der Adressaten- und Teilnehmerforschung in der Weiterbildung (SS)

Klingenberg: Von der Idee zur Institution: Vorerkundungen und -überlegungen zu einem „Übungs-Bildungswerk“ an der Hochschule für Philosophie (SS)

Hainz: Organization development – Einführung in die Analyse und das Management von Organisationen (SS)

Funiok: Neue Medien und Erwachsenenbildung. Internet und Telelearning als Herausforderungen an Lernende und Weiterbildungsinstitutionen (SS)

Schattenhofer: Gruppendynamik und Erwachsenenbildung (I): Gruppenprozesse erleben und verstehen (WS); Gruppenprozesse verstehen und gestalten – Arbeit an Fallbeispielen aus der Praxis der Teilnehmer/innen (SS)

Übungen

Bieger: Didaktik einer teilnehmerorientierten Seminargestaltung (WS)

Nowacki: Rhetorik (WS, SS)

Nowacki: Rhetorik und Erwachsenenbildung (WS, SS)

Zintl: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold? Theorien und Modelle der Kommunikationspsychologie im Praxistest (SS)

Graf: Arbeit an der eigenen Person als Erwachsenenbildner/in: Reflexion von Stärken und Schwächen, Formulierung persönlicher Lernziele, Feed-back geben und nehmen, Übungen zur Rhetorik und Gesprächsmoderation (SS)

Vorlesungen

Müller: Die Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft. Probleme, Analysen, Strategien angesichts der Globalisierung (WS)

Müller: Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungszusammenarbeit. Probleme und Formen einer Weltordnungspolitik (SS)

Wallacher: Wirtschaftsethik. Eine Einführung (SS)

Grohs: Einführung in die neuere politische und kulturelle Geschichte Afrikas südlich der Sahara (WS)

Öhrig: Geschichte und Kultur des Nahen Ostens und Nordafrikas (SS)

Seminare

Müller: Sicherheit und Frieden im Zeitalter der Globalisierung. Krisenprävention und Abrüstung als ethisch-politische Herausforderung (WS)

Wallacher: Global Governance und Zivilgesellschaft: Gesellschaft und Politik in Krisengebieten (WS)

Müller: Zusammenleben in pluralistischen Gesellschaften. Nation, Fremdsein, Multikulturalität, Multireligiosität, Minderheiten (SS)

Hainz: Einführung in die soziale Analyse – Zugänge zum Verstehen der zeitgenössischen Gesellschaft (SS)

Knieper: Kommunikationswissenschaft. Gegenstand – Fragestellungen – Perspektiven (SS)

Hömberg: „Neue Medien“ historisch: Etappen der Kommunikationsgeschichte (SS)

Hörl: Propaganda in Film und Fernsehen. Heranführung an Techniken der Filmanalyse (WS)

Funiok: Cyberfilme als Ausdruck gegenwärtigen Menschen- und Wirklichkeitsverständnisses. Einführende Behandlung der Filme „2001: Odyssee im Weltraum“ und „Solaris“ sowie Detailanalysen der Filme „Matrix“, „eXistenZ“, „Ghost in the Shell“ (SS)

Übungen

Funiok: Lehrredaktion Wissenschaftsjournalismus im Fernsehen. Von der Idee zur Realisation (SS)

Klaner: Grundkurs Presse. Einführung in die journalistische Arbeit (WS, SS)

Klaner: Grundkurs Hörfunk. Einführung in die journalistische Praxis (WS, SS)

Funiok: Im Dialog mit der Öffentlichkeit. Zielfindung und Wahl der Kommunikationsmittel – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – Kommunikationslösungen für die Erwachsenenbildung (SS)

3. SOZIALWISSENSCHAFTEN UND KOMMUNIKATIONS- WISSENSCHAFT

- 5. KUNST-
GESCHICHTE,
LITERATUR- UND
GESCHICHTS-
WISSENSCHAFT**
- Seminare**
- Appuhn-Radtke*: Andachtsbild und Gnadenbild. Zur Funktion und Gestalt von Bildern in der „Praxis Pietatis“ (WS)
Appuhn-Radtke: Grundbegriffe der Malerei (SS)
- 6. THEOLOGIE,
RELIGIONS-
WISSENSCHAFT
UND RELIGIONS-
PÄDAGOGIK**
- Vorlesungen**
- Tagliacarne*: Einleitung in das Alte Testament (I): Grundzüge der Geschichte Israels (WS); (II) Die Bücher des Alten Testaments (SS)
Schwank: Historische und theologische Einführung in das Neue Testament: Die Welt der Evangelien – historisch, geographisch, archäologisch (SS)
Baar: Fundamentaltheologischer Grundkurs (Teil I+II): Der Mensch vor dem Anspruch der christlichen Offenbarung (WS, SS)
Troll: Der Islam: Glaube und Praxis. Eine Einführung (WS)
Hänggi: Einführung in den Buddhismus (SS)
- Seminar**
- Herzgsell: Die Christologie von Hans Urs von Balthasar (in Auszügen aus „Herrlichkeit“ III.2.2 und „Theodramatik“ II.2) (SS)
- Übung**
- Schwank*: Übung zum Neuen Testament: Führung durch die Münchener Antikensammlungen unter dem Gesichtspunkt neutestamentlicher Zeitgeschichte (SS)
- 7. SPRACHKURSE**
- Geiger*: Hebräisch (I): Laut- und Schriftlehre; grundlegende Elemente der Formenlehre und Syntax (WS, SS)
Geiger: Hebräisch (II): Formenlehre des schwachen Verbums, Syntax, Lektüre ausgewählter Texte (WS, SS)
Geiger: Hebräische Lektüre: Die Sintflut in biblischen Texten (WS)
Geiger: Hebräische Lektüre: Das Buch Maleachi (SS)
- 8. KOLLOQUIA**
- Kummer*: Bioethisches Kolloquium (WS, SS)
Müller: Sozialethisches Kolloquium (WS, SS)
- 9. ARBEITSTECHNI-
KEN FÜR
STUDIERENDE IM
HAUPT- UND
PROMOTIONS-
STUDIUM**
- Übung (Tutorium)**
- Hutflötz (Tutorin)*: Schreibwerkstatt: Methodische Anregungen zur Konzeption und Anfertigung einer Magisterarbeit oder Dissertation (SS)

AKADEMISCHE VERANSTALTUNGEN IM BERICHTS- ZEITRAUM

Akademische Feier der Hochschule für Philosophie und des Berchmanskollegs am 11. November 2000 in München. Festvortrag von Prof. Dr. Josef *Schmidt* S.J.: „'Geist der Weisheit und der Offenbarung'. Zum philosophischen Denken im Licht christlichen Glaubens.“

Akademische Feier

Thema: „Sprache und Erkenntnis. Die vielen Wege zur Wirklichkeit.“ Veranstaltet von der Katholischen Akademie in Bayern in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Philosophie / Philosophische Fakultät S.J., München, vom 8. bis 14. Oktober 2000.

**Philosophische
Woche**

Vorlesungen mit Kolloquien: Prof. Dr. Hannelore *Grimm*, Bielefeld: „Spracherwerb und Sprachentwicklung. Eine psychologische Grundlegung“; Prof. Dr. Christian *Doelker*, Zürich: „Sprache, Schrift, Bild. Aspekte der Kommunikationswissenschaft“; Prof. Dr. Dr. Friedo *Ricken* S. J., München: „Sprache ohne Geist? Probleme der analytischen Sprachphilosophie“; PD Dr. Christiane *Schildknecht*, Konstanz: „Erkenntnis- und Sprachformen im Vergleich: Philosophie – Wissenschaft – Literatur“; Prof. Dr. Josef *Wohlmuth*, Bonn: „Sprachformen des Glaubens“; Prof. Dr. Wolfgang *Lenzen*, Osnabrück: „Computer und natürliche Sprache“; Prof. Dr. Albert *Keller* S. J., München: Philosophisch-theologische Gesprächskreise.

Leitung: Dr. Michael *Bordt* S.J., München.

Thema: „Der Mensch und sein Genom. Wohin führt der Eingriff in das Erbgut?“ Veranstaltet von der Katholischen Akademie in Bayern in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Philosophie/ Philosophische Fakultät S.J., München, vom 12. Februar bis zum 17. Februar 2001.

**Philosophisches
Seminar für
Student/inn/en und
Assistent/inn/en
aller Fachgebiete**

Vorlesungen mit Kolloquien: Dr. Johannes *Seidel* S. J., München: „Grundlagen der modernen Genetik und Gentechnik“; Prof. Dr. Jan P. *Beckmann*, Hagen: „Genom und Person: Genetische Eingriffsmöglichkeiten und die Unverfügbarkeit des Menschen“; Prof. Dr. Volker *Gerhardt*, Berlin: „Philosophische Würdigung der Gentechnik“; Prof. Dr. André *Rosenthal*, Berlin: „Das Human-Genom-Projekt, Forschungsgeschichte, Zielsetzungen, wirtschaftliches Potential“; Prof. Dr. Thomas *Meitinger*, München: „Gene in der Medizin: eine neue Anatomie des Menschen“; PD Dr. Dr. Kristian *Köchy*, Dortmund: „Die Bedeutung naturphilosophischer Reflexionen im Rahmen der ethischen Fragen zum richtigen Umgang mit embryonalem Leben“; Prof. Dr. Antonellus *Elsässer* OFM, Eichstätt: „Gen-

technologie – menschliche Anmaßung oder Erfüllung des Schöpfungsauftrags?"; Prof. Dr. Jürgen *Simon*, Lüneburg: „Der ‚gläserne Mensch‘: rechtliche Probleme prädikativer Gentests“; Prof. Dr. Richard *Heinzmann*, München: Philosophisch-theologische Gesprächskreise.

Abendvorträge: Prof. Dr. Jens *Reich*, Berlin: „Genetische Merkmalsplanung – Realität und Utopie“; Prof. Dr. Ludger *Honnefelder*, Bonn: „Was wissen wir, wenn wir das menschliche Genom kennen?“

Leitung: Prof. Dr. Christian *Kummer* S.J., München.

Münchener Aristoteleskreis

Vom 6. bis 9. Oktober 2000 fand in der Hochschule eine Tagung über Aristoteles' *De memoria* statt. Die Konzeption und Leitung hatte Dr. Michael *Bordt* S.J. Teilnehmer und Referenten waren Prof. Dr. Thomas *Buchheim* (München), Dr. Friedemann *Buddensiek* (Erlangen), Prof. Dr. Dorothea *Frede* (Hamburg), Dr. Jörg *Hardy* (Berlin), Dr. Richard *King* (München), Prof. Dr. Ulrich *Nortmann* (Saarbrücken), Prof. Dr. Oliver *Primavesi* (München), Prof. Dr. Dr. Friedo *Ricken* S.J. (München), Dr. Katja *Vogt* (Berlin), Dr. Sabine *Vogt* (München) und Prof. Dr. Hermann *Weidemann* (Münster).

Fachtagung des Rottendorf-Projekts zusammen mit der Bischöflichen Aktion Adveniat

Thema: „Die Schuldenkrise als ethische und politische Herausforderung am Beispiel Ecuadors“, am 9. Dezember 2000.

Referate mit anschließender Diskussion: Prof. Dr. Eduardo *Valencia*, Quito/Ecuador: „Die Dollarisierung. Ein Weg für Ecuador aus Verschuldung, Verarmung und Inflation?“; Prof. Dr. Werner *Glaetzer*, Bielefeld: „Wirtschaftspolitische Aspekte der Verschuldungsproblematik aus der Sicht der Geberländer“; Prof. Dr. Johannes *Müller* S.J., München: „Ethische Perspektiven der Verschuldungsproblematik“; Dr. Volker *Ducklau*, Bonn: „Politische Handlungsoptionen aus der Perspektive der deutschen Bundesregierung“; Prof. DDr. Kunibert *Raffer*, Wien: „Handlungsoptionen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive“.

Leitung: Prof. Dr. Johannes *Müller* S.J.

Interdisziplinäres Symposion des Rottendorf-Projekts

Thema: „Globale Solidarität durch weltweite Kommunikation?“, am 18./19. Mai 2001.

Referate mit anschließender Diskussion: Prof. Dr. Jörg *Becker*, Sölingen: „Weltweite Kommunikation: Medienimperialismus und Hybridkultur revisited“; Prof. Dr. Dieter *Kramer*, Frankfurt/M.: „Aktuelle Formen und Strukturen des Dialogs der Kulturen“; Prof. Dr. Rüdiger *Funiok* S.J., München: „Solidarität als Leitidee. Argumentationsweisen und Chancen der Medienethik“; Prof. Dr. Hans J.

Kleinsteuber, Hamburg: „Multimediale Überwältigung oder Dialog der Kulturen? Optionen für die Zukunft“; Filmvorführung „Einmal Deutschland – Rwanda und zurück...“ mit anschließender Diskussion mit den Produzenten *Stefanie Landgraf* und *Johannes Gulde*.

Leitung: Prof. Dr. *Johannes Müller S.J.*

Prof. Dr. *Rotraud Wielandt*, Bamberg: „Islamische Mystik“ (Seminar), 14.-15.10.2000.

Dr. *Friedemann Voigt*, Tübingen: „Die Religion als Erfahrungsseelenkunde. Zum Verhältnis von Theologie und empirischer Psychologie in Karl Philipp Moritz' 'Magazin zur Erfahrungsseelenkunde'" (Vortrag), 13.12.2000.

Prof. Dr. Dr. *Ingo Rentschler*, München: „Wahrnehmung und Ästhetik. Variationen der Hirnforschung zu einem klassischen Thema“ (Vortrag), 24.01.2001.

Prof. Dr. *Wayne Proudfoot*, New York: „Religious Experience and Naturalism“ (Seminar), 18.-19.05.2001.

Prof. Dr. Dr. *Raimon Panikkar*, Barcelona: „Religiöse Erfahrung und indische Philosophie“ (Vortrag), 06.06.2001.

Prof. Dr. *Otto Hermann Pesch*, Hamburg/München: „Glauben, Erfahrung, Theologie. Einblick in einen Diskussionsstand und Versuch einer Klärung“ (Seminar), 29.06.2001.

Thema: „Big Brother macht Bilder – ethische Fragen zur Bildkonstruktion des Realitätsfernsehens im multimedialen Raum“ am 08./09. Februar 2001.

Vorträge mit Diskussion: *Katja Herzog*, Potsdam: „Die Dramatik des Alltags – ein Vergleich der Inszenierungsstrategien der 1. und 2. Staffel von Big Brother“; *Verena Veihl*, Potsdam: „Ethik und Ästhetik der Montage bei Big Brother – Markierung und Maskierung des Beobachtens“; Dr. *Thomas Bohrmann*, München: „Vier Thesen zur ethischen Problematik von Big Brother“; Prof. Dr. *Lothar Mikos* / Dr. *Elizabeth Prommer*, Potsdam: „Reden über Big Brother. Zur kommunikativen Aneignung eines neuen Fernsehformats bei Jugendlichen“; Prof. Dr. *Jürgen Grimm*, Mannheim: „Wirklichkeitssplitter im Container: Empirische Befunde und Thesen zum Realitätsverständnis der Zuschauer“; *Wolfgang Thaenert*, Kassel: „Millionen Zuschauer können nicht irren!?“; Dr. *Thomas Knieper*, München: „Big Brother im Spiegel der Karikatur“; Dr. *Christian Schicha*, Dortmund: „Die 'Moraldebatte' zum Sendeformat Big Brother in den Medien und der Wissenschaft“; Dr. *Wolfgang Wunden*, Stuttgart: „Die Entwicklung von Autonomie und Identität als Ausgangspunkt der ethischen Argumentation“.

Leitung: Prof. Dr. *Rüdiger Funiok S.J.*

Gastvorlesungen und Seminare im Rahmen des Graduiertenkollegs

Jahrestreffen des „Netzwerks Medienethik“

18. Tagung der deutschsprachigen Naturwissenschaftler S.J.

Thema: „Universum und Schöpfung“, am 27. Januar 2001.

Referate mit anschließender Diskussion: Prof. Dr. Harald *Lesch*, München: „Was will ein Astrophysiker wissen? Der Zustand der ältesten Naturwissenschaft zu Beginn des 3. Jahrtausends“; Prof. Dr. Josef *Schmidt* S.J., München: „Der Begriff der Schöpfung – theologisch – philosophisch“; Dr. Stefan *Bauberger* S.J., München: „Braucht der Kosmos den Menschen?“

Leitung: Prof. Dr. Christian *Kummer* S.J.

Fachtagung in Trägerschaft des ING (Bioethisches Kolloquium)

Thema: „Menschliches Wesen – von Anfang an?“, am 30. Juni 2001.

Referate mit anschließender öffentlicher Podiumsdiskussion: Prof. Dr. Christian *Kummer* SJ, München: „Lässt sich ein Zeitpunkt für den Beginn des personalen Menschseins angeben?“; Prof. Dr. Ottmar *Wiestler*, Bonn: „Forschung an embryonalen Stammzellen: Was versprechen sich die klinischen Neurowissenschaften davon?“; Prof. Dr. Ulrich *Eibach*, Bonn: „Menschenwürde, Lebensbeginn und Embryonenforschung aus christlicher Sicht“.

Organisation: Prof. Dr. Christian *Kummer* S.J.

Gastvorträge

Gastvorträge in Trägerschaft der Hochschule:

PD Dr. Wilhelm *Schmid*, Berlin: „Über den Versuch zur Grundlegung einer Philosophie der Lebenskunst“, 08.11.2000.

Dr. Kurt *Wolf*, München: „Interpersonalität und Gottesfrage bei E. Lévinas“, 22.01.2001.

Prof. Dr. Jan *Aertsen*, Köln: „Nikolaus von Kues. Grundgedanken des Cusaners im Kontext der Philosophiegeschichte“, 11.06.2001.

Gastvorträge in Verbindung mit dem Graduiertenkolleg:

Prof. Dr. Wayne *Proudfoot*, New York: „Religious Experience and Naturalism“, 17.05.2001.

Prof. Dr. Otto Hermann *Pesch*, Hamburg/München: „Glauben, Erfahrung, Theologie. Einblick in einen Diskussionsstand und Versuch einer Klärung“, 28.06.2001.

Gastvortrag in Trägerschaft des Instituts für naturwissenschaftliche Grenzfragen:

Guy *Consolmagno* S.J., Ph.D., Rom & Tucson (USA): „When Physics meets Philosophy. The role of world-views in science and philosophy“, 16.11.2000.

Gastvortrag in Trägerschaft des Instituts für Religionsphilosophie

Dr. Michael *Quante*, Münster: „Existentielle Verpflichtung und religiöse Toleranz? Zur Religionsphilosophie Hilary Putnams“, 07.05.2001.

Podiumsdiskussion zum Thema: „Wissenschaftliche Forschung und Leben aus dem Glauben. Philosophen im Spagat zwischen zwei Welten“ am 12.06.2001.

Diskussionspartner/innen: Dr. Godehard *Brüntrup* S.J., Prof. Dr. Gerd *Haeffner* S.J., Prof. Dr. Christian *Kummer* S.J., Prof. Dr. Béla *Weissmahr* S.J., Steffanie Metzger (Studentin), Ulrich van Loyen (Student).

Moderation: Dipl. Theol. Michael *Fleck* M.A.

Studentische Initiative: „Jesuiten im Gespräch“

HERAUSGABE VON REIHEN UND ZEITSCHRIFTEN IM BERICHTSZEITRAUM

„Münchener philosophische Studien“

In Verbindung mit den Professoren der Fakultät geben *Gerd Haeffner* und *Friedo Ricken* die Reihe „Münchener philosophische Studien“ heraus, die seit 1987 im Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, erscheint. Im Berichtszeitraum ist erschienen: *Georg Sans*, Ist Kants Ontologie nicht-naturalistisch? Die „Analogien der Erfahrung“ in der „Kritik der reinen Vernunft“ (Band 17, 2000, 176 Seiten).

„Grundkurs Philosophie“

Seit 1982 besteht die Lehrbuchreihe „Grundkurs Philosophie“, die von *Friedo Ricken* und *Gerd Haeffner* koordiniert wird und im Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart (Urban-Taschenbücher), herauskommt. Sie umfaßt bisher 14 Bände. Im Berichtszeitraum ist erschienen: *Gerd Haeffner*, Philosophische Anthropologie. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage (Band 1, 2000, 252 Seiten).

„Theologie und Philosophie“

Zusammen mit den Professoren der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main geben die Professoren der Hochschule für Philosophie die Vierteljahresschrift „Theologie und Philosophie“ im Herder-Verlag heraus. Mitglied der Schriftleitung ist *Friedo Ricken*.

„KON-TEXTE“

Gemeinsam mit den Professoren der Fakultät geben *Hans Goller* und *Johannes Müller* die Reihe „KON-TEXTE: Wissenschaften in philosophischer Perspektive“ heraus. Sie umfaßt bisher 5 Bände.

„Globale Solidarität – Schritte zu einer neuen Weltkultur“

Im Rahmen des Rottendorf-Projekts an der Hochschule für Philosophie geben *Norbert Brieskorn*, *Georges Enderle*, *Franz Magnis-Suseno*, *Johannes Müller* und *Franz Nuscheler* die Reihe „Globale Solidarität – Schritte zu einer neuen Weltkultur“ heraus. 2001 ist erschienen: *Norbert Brieskorn/Johannes Wallacher* (Hgg.), Beschleunigen, Verlangsamten. Herausforderung an zukunftsfähige Gesellschaften (Band 6, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 144 Seiten).

WEITERE VERÖFFENTLICHUNGEN DER PROFESSOREN UND DOZENTEN IM BERICHTSZEITRAUM

„Holocaust-Industrie“?, in: Stimmen der Zeit 219 (2001) 289-290.
Besprechung zu: Franz-Xaver Kaufmann, Wie überlebt das Christentum?, Freiburg 2000, in: Stimmen der Zeit 218 (2000) 863-864.
Besprechung zu: Edward Timms, Karl Kraus. Satiriker der Apokalypse. Leben und Werk 1874 - 1918. Frankfurt 1999, in: Stimmen der Zeit 219 (2001) 138-139.

Baar, Johannes

Schöpfung oder Urknall?, in: Stimmen der Zeit 218 (2000) 688-702.
Ital. Übersetzung: Creazione o esplosione originaria?, in: La civiltà cattolica 3614 (2001) 136-150.

Bauberger, Stefan

The Unity of Plato's Lysis, in: Robinson, T. M. / Brisson, L., Plato Euthydemus, Lysis, Charmides. Proceedings of the 5th Symposium Platonicum, Sankt Augustin 2000, 157-171.
Dimensionen der Sprache, in: Herder-Korrespondenz 54 (2000) 641-645.
Besprechung zu: Thomas Buchheim, Aristoteles, Freiburg 1999, in: Theologie und Philosophie 75 (2000) 426f.
Besprechung zu: Katja Maria Vogt: Skepsis und Lebenspraxis. Das pyrrhonische Leben ohne Meinungen, Freiburg u. München 1998, in: Theologie und Philosophie 75 (2000) 427-432.

Bordt, Michael

Sozialethische Maßstäbe für eine Weltordnungspolitik, in: J. Müller und J. Wallacher (Hgg.). Weltordnungspolitik für das 21. Jahrhundert. Historische Würdigung – Ethische Kriterien – Handlungsoptionen, Stuttgart 2000, 41-79.
Sozialethik an der Philosophischen Fakultät der Jesuiten in Pullach und München. Anmerkungen zu Johannes Baptist Schuster, in: Julius Oswald (Hg.), Schule des Denkens. 75 Jahre Philosophische Fakultät der Jesuiten in Pullach und München, Stuttgart 2000, 71-85.
Hg. (mit J. Wallacher): Beschleunigen, Verlangsamen. Herausforderungen an zukunftsfähige Gesellschaften, Stuttgart 2001.
Hg. (mit Markus Riedenauer): Suche nach Frieden: Politische Ethik in der Frühen Neuzeit I (Theologie und Frieden 19), Stuttgart 2000.
Luis de Molinas Weiterentwicklung der Kriegsethik und des Kriegsrechts der Scholastik, in: N. Brieskorn und Markus Riedenauer (Hgg.), Suche nach Frieden: Politische Ethik in der Frühen Neuzeit I, Stuttgart 2000, 167-190.
Diego de Covarrubias y Leyva (1512 - 1577). Einblicke in Werk und Anliegen eines Kanonisten des 16. Jahrhunderts, in: K. Breit-

Brieskorn, Norbert

sching und W. Rees (Hgg.), Tradition – Wegweisung in die Zukunft. Festschrift für J. Mühlsteiger SJ, Berlin 2001, 59-75.

Datenschutz und die Gefährdung der Intimität. Philosophische Bemerkungen, in: S. Lamnek und M.-Th. Tinnefeld (Hgg.), Zeit und kommunikative Rechtskultur in Europa. Im Spiegelbild von Deutschen und Polen, Baden-Baden 2000, 225-234.

Historischer und philosophischer Ursprung der Menschenrechte in: Gerhard Höver (Hg.), Religion und Menschenrechte. Genese und Geltung (Schriften des Zentrums für Europäische Integrationsforschung Bd. 29), Baden-Baden 2001, 47-70.

Teología de la liberación y derechos humanos, in: Instituto Bartolomé de Las Casas – Rímac und Centro de Estudios y Publicaciones. Lima (Hgg.), Teología de la liberación. Cruce de miradas. Coloquio de Friburgo, Lima 2000, 173-203.

Soziologische und juristische Aspekte der Freiheit, in: Max Klopfer (Hg.), Freiheit und Determination, Studienbriefe Ethik, Freising 2001, 73-89.

Brüntrup, Godehard

Das Leib-Seele-Problem. Eine Einführung. 2. Auflage, Stuttgart 2001.

Der metaphysische Begriff der Willensfreiheit und das Transferprinzip des Keine-Wahl-Habens, in: D. Greimann, C. Peres (Hgg.), Wahrheit – Sein – Struktur. Auseinandersetzungen mit Metaphysik, Hildesheim 2000, Olms, 102-122.

Besprechung zu: A. Stephan, Emergenz – Von der Unvorhersagbarkeit zur Selbstorganisation, Dresden 1999, in: Grazer Philosophische Studien 61 (2001) 310-314.

Besprechung zu: Th. Nagel, Das letzte Wort, Stuttgart 1999, in: Theologie und Philosophie 75 (2000) 460-462.

Ehlen, Peter

Grundfragen der Philosophie. Einübung in selbständiges Denken, Stuttgart 2000, 192 S.

Hg. (zusammen mit P. Schulz, N. Lobkowitz, L. Luks): Simon Frank, Der Gegenstand des Wissens. Grundlagen und Grenzen der begrifflichen Erkenntnis, Freiburg/München 2000, 526 S.

Zur Einführung in Franks philosophisches Denken, in: Simon Frank, Der Gegenstand des Wissens. Grundlagen und Grenzen der begrifflichen Erkenntnis, Freiburg/München 2000, 15-44.

Der Begriff des „Gottmenschentums“ in der Philosophie V. S. Solov'evs und S. L. Franks, in: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte, 4.Jg. 2000, Heft 2, 41-74.

С.Л.Франк – Непостижимое. Примечания к методу, in: Le Messenger / Вестник, S.L.Frank (Das Unergründliche. Anmerkungen zur Methode), Paris-New York-Moskau, Nr. 181, Heft 3, 2000, 146-164.

Deutschland, Rußland und der Okzident. Kontroversen um den „eigenen Weg“, in: L. Luks und D. O'Sullivan (Hgg.), Rußland und Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Zwei „Sonderwege“ im Vergleich, Köln 2001, 9-30.

Освенцим и теология (Auschwitz und die Theologie), in: Вопросы философии (Fragen der Philosophie), Nr. 4, 2001, 10-15.

Das religionsphilosophische Werk Simon Franks, in: Zeitschrift für katholische Theologie, Innsbruck, 122.Bd., 2000, Heft 3/4, 281-298.

Vier Artikel „Unendlichkeit, II. kosmologisch“, „Urknall“, „Urzeugung“, „Welt, III. naturwissenschaftlich“, „Zufall, II. naturwissenschaftlich“, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10, Freiburg 2000, 386 f, 472 f, 497, 1060 f, 1496.

Biologische Aspekte, in: Max Klopfer (Hg.), Studienbriefe Ethik, Freiheit und Determination, Freising 2001, 90-106.

Wie weit trägt Darwins Mechanismus von Zufall und Selektion?, in: Paul Weingartner (Hg.), Evolution als Schöpfung? Ein Streitgespräch zwischen Philosophen, Theologen und Naturwissenschaftlern, Stuttgart 2001, 187-217.

Erbrich, Paul

Medienethik. Der Wertediskurs über Medien ist unverzichtbar, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 41-42/2000, 11-18.

Legitime Bedürfnisbefriedigung in einer gemeinwohlorientierten Rahmenordnung, in: Schicha, Christian/Brosda, Carsten (Hgg.), Medienethik zwischen Theorie und Praxis. Normen für Kommunikationsgesellschaft, Münster 2000, 33-42.

Zwei Artikel: Das Zusatzstudium Erwachsenenpädagogik. Ein neuartiges Angebot an eine neue Zielgruppe ab 1972. – Medien und Philosophiestudium. Von ersten Filmseminaren zum Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienpraxis, in: Julius Oswald (Hg.), Schule des Denkens. 75 Jahre Philosophische Fakultät der Jesuiten in Pullach und München, Stuttgart 2000, 269-273; 274-279.

Zuerst kommt das Forschen, dann die Moral? Sieben ethische „Einmerker“ in das Pflichtenheft der qualitativ Forschenden, in: Ingrid Paus-Haase/Bernd Schorb (Hgg.), Qualitative Kinder- und Jugendmedienforschung. Theorie und Methoden: ein Arbeitsbuch, München 2001, 227-235.

Funiok, Rüdiger

Spiritualität der Esoterik, in: E. Möde (Hg.), Spiritualität der Weltkulturen, Graz 2000, 309-323.

Suizidalität und Religiosität, in: M. Wolfersdorf und Ch. Franke (Hgg.), Suizidforschung und Suizidprävention am Ende des 20. Jahrhunderts. Beiträge der DGS-Jahrestagung vom 08.-10.10. 1999 in Bayreuth, Regensburg 2000, 19-35.

Tendenz: leicht steigend. Die deutschsprachige Religionspsychologie der 90er Jahre, in: Stimmen der Zeit 218 (2000) 787-789.

Religiosität: Neurose oder Therapie? Der Glaube auf dem Prüfstand von Psychologie und Lebensqualitätsforschung, in: Stimmen der Zeit 219 (2001) 30-42.

Religionsunterricht unter der Lupe, in: Stimmen der Zeit 219 (2001) 201-203.

Der Freiheitsbegriff in der biblischen Ethik, in: M. Klopfer (Hg.), Freiheit und Determination. Studienbrief Ethik, Freising 2001, 11-17.

Grom, Bernhard

Religiöse Erziehung als Lebenshilfe, in: www.Familienhandbuch.de (Institut für Frühpädagogik, München, Juni 2001).

Haeffner, Gerd

Philosophische Anthropologie. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart 2000, 252 S.

Meditieren. Annäherung an ein Gedicht von Reiner Kunze, in: Geist und Leben 73 (2000) 374-377.

Artikel „Ebner, Ferdinand“ und „de Lubac, Henri“, in: Markus Vincent (Hg.), Metzler-Lexikon christlicher Denker, Stuttgart 2000, 218 und 443-444.

Selbstorganisiertes Lernen. Was die Philosophie dazu zu sagen hat, in: Hubert Klingenberg u. Brigitte Krecan-Kirchbichler (Hgg.), Alles wird gut. Selbstorganisation in der Erwachsenenbildung, München 2001, 47-50.

Zeitentwürfe und Eigengeschwindigkeiten. Anthropologische Sondierungen, in: Brieskorn, Norbert/Wallacher, Johannes (Hgg.), Beschleunigen, Verlangsamen. Herausforderung an zukunftsfähige Gesellschaften (Globale Solidarität – Schritte zu einer neuen Weltkultur, Bd. 6), Stuttgart 2001, 79-93.

Der Freiheitsbegriff der Existenzphilosophie, in: Max Klopfer (Hg.), Freiheit und Determination (Studienbriefe Ethik), Freising 2001, 47-53.

Besprechung zu: Brague, Rémi, La sagesse du monde. Histoire de l'expérience humaine de l'univers, Paris 1999, in: Theologie und Philosophie 76 (2001) 125-130.

Besprechung zu: Nikolaus Knoepffler und Anja Haniel (Hgg.), Menschenwürde und medizinethische Konfliktfälle, Stuttgart 2000, in: Theologie und Philosophie 76 (2001) 155-158.

Besprechung zu: Otto, M.A.C.: Das Fest. Zu einer Phänomenologie der Ausnahme, Freiburg 2000, in: Theologie und Philosophie 76 (2001) 435-436.

Besprechung zu: Heidegger, Martin, Reden, Frankfurt 2000, in: Theologie und Philosophie 76 (2001) 473-475.

Besprechung zu: Greisch, Jean, L'Arbre de vie et l'Arbre du savoir, Paris 2000, in: Theologie und Philosophie 76 (2001) 475-476.

Keller, Albert

Glaubensgehorsam, in: Stimmen der Zeit, 218 (2000), 577f.

Zur Sprachabhängigkeit der Welt, in: C. Peres u. D. Greimann (Hgg.), Wahrheit – Sein – Struktur. Auseinandersetzungen mit der Metaphysik, Hildesheim-Zürich-New York 2000, 199-215.

Beten: Sich vor Gott besinnen, in: Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg, 16/17.06.2001, Nr. 24, S. 35.

Zur Erkenntnistheorie von Josef de Vries, in: J. Oswald (Hg.), Schule des Denkens, Stuttgart-Berlin-Köln 2000, 86-97.

„Erfahrung macht dumm!“, in: H. Klingenberg, B. Krecan-Kirchbichler (Hgg.), Alles wird gut!? Selbstorganisation in der Erwachsenenbildung, München 2001, 59-64.

Der heutige Mensch und sein Wissen – Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit sind nötiger denn je, in: Der Mensch ist Mittelpunkt, 8. Führungssymposium der Graphic-Consult 2001, Symposiumsdokumentation, hg. v. G. Haslinger, München 2001, 73-80.

Stammzellkulturen – ein brisantes Entwicklungspotential, in: Stimmen der Zeit 218 (2000) 547-554.

Geist und Materie im naturphilosophischen Denken von Adolf Haas, in: Julius Oswald (Hg.), Schule des Denkens: 75 Jahre Philosophische Fakultät der Jesuiten in Pullach und München, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, 225-246.

Zwischen Forschung und Weltanschauung: die Rolle der deutschen Jesuiten in der Biologie, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 109 (2000) 105-120.

Jubiläum einer Mesalliance. Theologische Fragen nach 25 Jahren Soziobiologie, in: Herder Korrespondenz 55 (2001) 42-47.

Soll man das therapeutische Klonen verbieten?, in: Stimmen der Zeit 219 (2001) 198-201 [Abdruck in: Hirschberg 54 (2001) 310-314].

Artikel „Verhaltensforschung“, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. X, ³2001, 668.

Kummer, Christian

Gereja Dunia sebagai Persekutuan Belajar Bersama. Sebuah Model bagi Proses Globalisasi yang Berwajah Manusiawi? (Weltkirche als Lerngemeinschaft. Modell einer menschengerechten Globalisierung?), in: J.B. Banawiratma (ed.): Gereja Indonesia, Quo Vadis?, Yogyakarta 2000, 39-55.

(Mit J.B. Banawiratma): Berteologi Sosial Lintas Ilmu. Kemiskinan sebagai Tantangan Hidup Beriman (Interdisziplinäre Sozialtheologie. Armut als Herausforderung für ein Leben aus dem Glauben), Yogyakarta 2000 (4. überarbeitete Auflage).

Ethische Kriterien zur Beurteilung von Lösungsansätzen zur Überwindung der Schuldenkrise, in: M. Dabrowski u.a. (Hgg.), Lösungsstrategien zur Überwindung der Internationalen Schuldenkrise, Berlin 2000, 55-77.

Dialog der Zivilisationen, in: Stimmen der Zeit 219 (2001) 1-2.

Gedanken zum Thema: „Dialog zwischen den Kulturen für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens“, in: „Dialog zwischen den Kulturen für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens“. Welttag des Friedens 2001, hrsg. v. Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, Bonn 2000, 9-19.

Johannes Baptist Banawiratma SJ. Theologe aus Indonesien, in: KM-Forum Weltkirche 120 (2001) 28-30.

Pendidikan Dasar, Pembangunan Politik, dan Kebudayaan (Grundbildung, Entwicklungspolitik und Kultur), in: Basis 48 (1999) No. 11-12, 12-23 – Nachdruck in: Sindhunata (ed.), Pendidikan: Kegelisahan Sepanjang Zaman, Yogyakarta 2001, 114-141.

Der Mythos vom Kampf der Kulturen: Globalisierung als Chance für eine Begegnung der Kulturen, in: P. J. Opitz (Hg.), Weltprobleme im 21. Jahrhundert, München 2001, 321-335.

Entwicklungszusammenarbeit im Zeitalter der Globalisierung. Argumente zwischen Eigeninteresse und Altruismus, in: epd-Entwicklungspolitik Nr. 7 (2001) 21-25 (mit Johannes Wallacher).

Resonanz und Relevanz der „Option für die Armen“ im asiatischen Kontext, in: M. Heberling u.a. (Hgg.): Inkulturation als Herausforderung und Chance, Aachen 2001, 298-326.

Müller, Johannes

Ponsetto, Antonio

L'affermarsi del principio volontaristico nella filosofia occidentale. Calcidio, Vittorino, Agostino. in: IDEE, Juli 2001, n. 2, pp. 52-86.
L'influsso di Husserl sulla formazione della filosofia del linguaggio di R. Jakobson, in: SEGNI E COMPrensIONE, März 2001, n. 1, pp. 4-21.

Ricken, Friedo

Der christliche Glaube als Herausforderung an die Philosophie, in: Theologie und Glaube 90 (2000/3), 449-466.
Philosophie der Antike, koreanische Übersetzung, übers. v. Seong-chin Kim, Seoul 2000.
Sprache ohne Geist?, in: zur debatte – Themen der Katholischen Akademie in Bayern 30 (2000 / Nr. 5/6), unter: Sprache und Erkenntnis, S. 10.
Ist Freundschaft eine Tugend? Die Einheit des Freundschaftsbegriffs der *Nikomachischen Ethik*, in: Theologie und Philosophie 75 (2000) 481-492.
Artikel „Zweck“, in: Lexikon für Theologie und Kirche Bd. X, Freiburg i. Br. 2001, 1511-1512.
Der religiöse Glaube als Tugend, in: Markus Knapp und Theo Kobusch (Hgg.), Religion – Metaphysik(kritik) – Theologie im Kontext der Moderne/Postmoderne, Berlin 2001, 127-144.
Beiträge in: Max Klopfer (Hg.), Studienbriefe Ethik: Freiheit und Determination, zu: Theologische Aspekte / Philosophische Aspekte, Freising 2001, 18-25 / 26-46.

Sala, Giovanni

Ist die Epikie auf das natürliche Sittengesetz anwendbar? Ein Versuch, einen Text des hl. Alfons von Liguori zu klären, in: Theologie und Philosophie 75 (2000) 359-387.
Die Christologie in Kants „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ (Schriftenreihe der Gustav-Siewerth-Akademie, Bd. 15), Weilheim-Bierbronn 2000, 75 S.
Besprechung zu: Martin Schlag, Das moralische Gesetz in „Evangelium vitae“, Frankfurt a.M. 2000, in: LebensForum. Zeitschrift der Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALFA), Nr. 55, 3/ 2000, 30-31.
Kant's Theory of Knowledge, in: Lonergan Workshop (Vol. 16), Boston College 2000, 199-211.
Besprechung zu: B. Lonergan, Gnade und Freiheit. Die operative Gnade im Denken des hl. Thomas von Aquin (Salzburger Theologische Studien, Bd. 8), Innsbruck 1998, in: Forum Katholische Theologie 16 (2000) 317 f.
Besprechung zu: Manfred Spieker, Kirche und Abtreibung in Deutschland. Ursachen und Verlauf eines Konflikts, Paderborn 2000, in: Forum Katholische Theologie, 17 (2001) 72-75.
Besprechung zu: Manfred Spieker, Kirche und Abtreibung in Deutschland. Ursachen und Verlauf eines Konflikts, Paderborn 2000, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.IV.2001, S. 49.
Gott der Heilige Geist als bleibende Gegenwart Gottes, in: Franz Breid (Hg.), Der Eine und Dreifaltige Gott als Hoffnung des Menschen zur Jahrtausendwende (Referate der „Internationalen Theologischen Sommerakademie 2000“ des Linzer Priesterkreises), Steyer 2001, 208-239.

Die Schwangerschaftskonfliktberatung durch den Verein „Donum vitae“ – kirchenrechtlich zulässig?, in: Neue Juristische Wochenschrift, 54 (11. Juni 2001) 1773-1774.

Der Gottesbeweis aus der Kontingenz – Tradition und bleibende Bedeutung, in: Julius Oswald (Hg.), Schule des Denkens. 75 Jahre Philosophische Fakultät der Jesuiten in Pullach und München, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, 192-224.

Hegels Übernahme und Radikalisierung des ontologischen Gottesbeweises, in: Constanze Peres, Dirk Greimann (Hgg.), Wahrheit – Sein – Struktur. Auseinandersetzungen mit Metaphysik, Hildesheim/Zürich/New York 2000, 75-101.

Besprechung zu: Jens Halfwassen, Hegel und der spätantike Neuplatonismus. Untersuchungen zur Metaphysik des Einen und des Nous in Hegels spekulativer und geschichtlicher Deutung, Bonn 1999, in: Theologie und Philosophie 75 (2000) 437-442.

Artikel „Ignatius von Loyola“, in: Markus Vinzent (Hg.), Metzler Lexikon christlicher Denker, Stuttgart/Weimar 2000, 357 f.

Christliche Philosophie, in: J. Oswald (Hg.), Schule des Denkens. 75 Jahre Philosophische Fakultät der Jesuiten in Pullach und München, Stuttgart u. a. 2000, 247-268.

„Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben“ (Joh 3,36). Sechs Fastenpredigten (Predigten aus St. Peter in München, Heft 9), München 2001, 40 S.

„Eingepropft in den edlen Ölbaum“ (Röm 11,24): Der Ölbaum ist *nicht* Israel, BN 105 (2000), 61-76 (mit M. Neubrand).

Schmidt, Josef

Schöndorf, Harald

Seidel, Johannes

AUSWÄRTIGE TÄTIGKEIT DER PROFESSOREN UND DOZENTEN IM BERICHTSZEITRAUM

- Baar, Johannes** Teilnahme am Arbeitskreis „Dialog mit säkularer Welt“: Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen, 27.-28.06.2001.
- Bauberger, Stefan** Vorlesung: Naturphilosophie – Grenzfragen der Physik, einstündig, WS 2000/2001: Hochschule St. Georgen, Frankfurt a.M.
Vortrag: Dekohärenz, Konsistente Geschichten und das „uniqueness theorem“ von Bub: Entwicklungen zur „neuen Orthodoxie“ der Interpretation der Quantenmechanik: Institut für theoretische Physik, Universität Würzburg, 04.12.2000.
Vortrag: Das Anthropische Prinzip: Ein Beweis für Schöpfung?: Institut für Atomphysik, Technische Universität Wien, 08.05.2001.
- Bordt, Michael** Knowing the Good and Understanding theologia: Internationale Konferenz über The Ideal and Culture of Knowledge in Plato, Frankfurt am Main, 01.-03.09.2000.
Platons Begriff der Theologie: Kolloquium für Antike Philosophie in Kassel, 13.01.2001.
- Brieskorn, Norbert** Vortrag: Universalism and Particularism. Francisco Suárez „De legibus ac Deo legislatore“ (1612): Erasmus Institute (Notre Dame, In, USA) und Institut für Theologie und Frieden („Rethinking the State. Catholic Thought and Contemporary Political Theory“) Berlin, 23.09.2000.
Vortrag: Diego Covarrubias y Leyva (1517-1576): Tagung des Instituts für Theologie und Frieden, Mainz, 31.10.2000.
Statement: Technikgestaltung und Bürgerverantwortung: 17. Herbsttagung des Arbeitskreises Technik – Verantwortung – Gesellschaft, München, 03.11.2000.
Statement: Frei und gleich an Rechten? Frauen-Gleichberechtigung in Deutschland: Bürgerforum Olching, 21.11.2000.
Vortrag: Vermenschlichen – versachlichen. Tendenzen einer jeden Gesellschaft: Seniorenstudium, Universität München, 12.12.2000.
Diskussionsleitung auf dem 4. Eric-Voegelin-Symposium, München, 15.12.2000.
Einführungsreferat: „Menschenrechte“: Stipendiatentreffen der Markelstiftung zum Thema „Alles, was Recht ist! Sind Menschenrechte universal?“, Stuttgart, 02.03.2001.
Vortrag: Politik und Moral: Rheinpfälzischer Arbeitskreis „Politik“, München, 22.03.2001.
Vortrag: Friede durch Menschenrechte: Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg, 21.05.2001.
Vortrag: Jean-Jacques Rousseau und die Französische Revolution: KStV Ottonia, München, 07.06.2001.

Vortrag: Kein Heilsauftrag ohne Sozialkontrolle – Die Dekretale „Cum infirmitas“ des 4. Laterankonzils (1215), ihre Entstehungs- und Wirkungsgeschichte: Festakt zu Ehren von Prof. Dr. J. Mühlsteiger S.J. zum 75. Geburtstag, Innsbruck, 22.06.2001.

Visiting Scholar am Philosophy Department der University of Arizona (USA) und Gast am Center for Consciousness Studies, Tucson, August bis Dezember 2000.

Vortrag: Die Grenzen empirischer Analyse: Warum das Leib-Seele-Problem ein philosophisches Problem ist: Universität Bamberg, Dezember 2000.

Vortrag: Das Rätsel des Erlebens. Grundzüge und Grenzen einer philosophischen Theorie des Bewusstseins: Ludwig-Maximilians-Universität München, Januar 2001.

Vortrag: Gehirn, Geist und Bewusstsein: Studienakademie „Die Seele und ihr Selbst“, Akademie „Erbacher Hof“, Mainz, Mai 2001.

Vortrag: Bewusstseinszustände und neurobiologische Beschreibbarkeit: Technische Universität München, Juni 2001.

Vortrag: Kritik des Funktionalismus: Forum Philosophie, Frankfurt am Main, Juli 2001.

Vortrag: David Chalmers and the Parmenideian Puzzle of Modality: Pew Conference on the Metaphysics of Human Beings, Syracuse University New York, Juli 2001.

Vortrag: Mental Causation and Property Dualism: International Workshop on Mental Causation, Universität Saarbrücken, August 2001.

Vortrag: Der Begriff des „Gottmenschtum“ bei W. Solowjow: Internationale Konferenz zum 100. Todesjahr W. Solowjows, Moskau, 29.08.2000.

Vortrag: Auschwitz und die Theologie: Katholische Universität Eichstätt, 08.10.2000.

Vorträge: Zwischen Gesellschaftsverfall und Gesellschaftserhalt. Die Sozialphilosophie Simon L. Franks: Katholische Heimvolkshochschule St. Ursula Erfurt, 27.-29.10.2000.

Vortrag: Die Idee der Schönheit in Wladimir Solowjows Philosophie: Deutsch-Russisches Symposium „Solov'ev und Nietzsche. Eine deutsch-russische Jahrhundertbilanz“, Universität Trier, 30.03.2001.

Vortrag: Was ist „gesellschaftliches Sein?“: Seniorenstudium der LMU, 10.06.2001.

Seminar: Neue Medien und Lernen von Erwachsenen: Universität Leipzig, Erziehungswissensch. Fakultät, Wintersemester 2000/2001, 2-stdg.

Veranstaltung „Medienrecht und Medienethik der Informationstechnik“ im Rahmen des Masterstudiengangs Multimedia-Didaktik der Universität Erlangen-Nürnberg, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Sommersemester 2001.

Brüntrup, Godehard

Ehlen, Peter

Funiok, Rüdiger

- Vortrag: Und am Ende die Moral? Verantwortliche Programmplanung und autonome Mediennutzung sind mehr als schöne Ziele: Forum Kommunikationskultur der Ges. für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, München, 04.11.2000.
- Vortrag: Vom Sinn und Unsinn der Daytime Talkshows: KSG Leipzig, 21.11.2000.
- Vortrag: Alles nur www.chen? Spekulationen und Fakten zur Informationsgesellschaft: Katholische Stadtakademie Leipzig, 17.01.2001.
- Vortrag: Medienethik – wie kommt sie zu konsensfähigen Maßstäben?: Kommission Medienpädagogik der Dt. Ges. für Erziehungswissenschaft, Mainz, 16.02.2001.
- Vortrag: Ethische Verantwortung der Medien im Informationszeitalter: Akademie für politische Bildung Tutzing, 05.03.2001.
- Vortrag: Wie verändern vernetzte Medien unser Leben? Fakten und anthropologisch-ethische Anfragen: Jahrestagung für evang. Religionslehrer/innen, Bad Boll, 07.03.2001.
- Vortrag: Weitergabe des Glaubens – Kommunikative Bedingungen und Strukturen: Dekanatskonferenz München Nord-Ost, 19.03.2001.
- Vortrag: Individuelle Kompetenz und gesellschaftliche Verantwortung: Akademie für Politische Bildung Tutzing, 03.05.2001.
- Vortrag: Solidarität als Leitidee. Argumentationsweisen und Chancen der Medienethik: Symposion des Rottendorf-Projekts, München, 19.05.2001.
- Vortrag: Big Brother und die Menschenwürde: Collegium Oecumenicum München, 31.05.2001.
- Zwei Vorträge: Medienethik – die Frage der Verantwortung. Die Akteure, ihre moralischen Pflichten und die rechtlich-politische Rahmenordnung: Fortbildung von Ethiklehrern, Freiburg/Brsg., 03.07.2001.
- Vortrag: Globale Solidarität – auch eine Aufgabe der Medien?: Kath. Universität Eichstätt, 26.07.2001.

Grom, Bernhard

- Vortrag: Gott zur Sprache bringen – aber wie? Pädagogisch-psychologische Überlegungen: Pädagogische Woche des Erzbistums Köln, Köln, 19.09.2000.
- Vortrag: Der Glaube hat viele Gesichter. Was weiß die Religionspsychologie darüber?: Kurseelsorge Bad Wörishofen, 27.09.2000; Katholische Erwachsenenbildung Basel, 16.11.2000.
- Vortrag: Glück und Sinn finden. Psychologische und theologische Überlegungen: Kathol. Erwachsenenbildung Weingarten, 06.10.2000; München-Neuperlach, 10.10.2000; Kathol. Akademikerverband, Baden-Baden, 03.12.2000; Putzbrunn, 07.03.2001.
- Vorträge: Weltbilder in der Malerei des 20. Jahrhunderts: Katholische Akademie Augsburg, 07.10.2000.
- Vortrag: Faszination Esoterik: Dekanatskonferenz München-Forstenried, 11.10.2000; Kathol. Landvolkbewegung, Freiburg-St. Ulrich, 13.01.2001; Bildungszentrum St. Nikolaus, Rosenheim, 25.04.2001; Cursillo-Haus, Oberdischingen, 19.05.2001.

Vortrag: Channeling – Prophetie – Offenbarungsempfang: Evangelische Stadtakademie, München, 11.11.2000.

Vortrag: Reli für die Spaßgeneration?: Fortbildungstag für Religionslehrer, Freising, 22.11.2000.

Vortrag: Entwicklungsaufgaben im Religionsunterricht: Religionsdidaktischer Tag, Lehrstuhl für Religionspädagogik an der LMU, München, 02.12.2000.

Vorträge: Lauter letzte Fragen. Naturwissenschaftliches Weltbild – Sinnfrage – Tod: Katholische Akademie der Diözese Augsburg, Kempten, 20.01.2001.

Vorträge: 1. Gesundheit und Glaubensfaktor; 2. Religiosität: Neurose oder Therapie?: Cusanus Akademie, Brixen, 10.02.2001.

Vortrag: Kultur der Selbstachtung: Kathol. Bildungswerk Zollernalbkreis, Balingen, 15.03.2001.

Vorlesung: Religionspädagogische Psychologie: Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt (WS 2000/2001, 2 Wochenstunden); Theologische Fakultät und Katechetisches Institut, Luzern, 02.-06.04.2001.

Vortrag: Esoterik im Klassenzimmer: Gesamtösterreichische Fortbildungsveranstaltung für Religionslehrkräfte, Salzburg, 21.04.2001.

Vortrag: Werden unsere Enkel noch Christen sein?: Jahrestagung der Referent/inn/en des Bildungswerks Hanns Seidel Stiftung, 29.05.2001.

Vortrag: Spiritualität und Heilung: 29. Evangelischer Kirchentag, Frankfurt, 14.06.2001.

Vortrag: Mein religiöser Weg: Seminar „Religionspsychologie“ des Instituts für Psychologie I der Universität Erlangen, Nürnberg, 07.07.2001.

Radioessay: Künstler vor der Sinnfrage: Südwestrundfunk, Hörfunk 2, 11.09.2000.

Radioessay: Sexuell, politisch, spirituell? Die surrealistische Revolution: Südwestrundfunk, Hörfunk 2, 08.01.2001.

Radioessay: „Kunst dient der Erkenntnis“. Die Weltsicht expressionistischer Maler: Südwestrundfunk, Hörfunk 2, 07.05.2001.

Vortragsreihe: Der geheimnisvolle Gott: St. Michael, München, 26.09.2000, 10.10.2000, 17.10.2000, 24.10.2000.

Studiennachmittag: Leben zwischen Zukunft und Vergangenheit. Von der Unfähigkeit, anwesend zu sein: Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg, 30.09.2000.

Vortrag: Erfülltes Dasein: Leben in der Gegenwart: Südwestfunk, Kurhaus Baden-Baden, 07.10.2000.

Vortrag: Die Seele als das Ewige im Menschen. Ein philosophischer Versuch: Katholisches Bildungswerk Bonn, 27.10.2000.

Vortrag: Der Mensch: das arbeitende Wesen? Eine philosophisch-anthropologische Grundlegung: Forum des Caritas-Instituts für Bildung und Entwicklung, München, 15.11.2000.

Studientage: Seele und Leib. Zwei Begriffe und viele Vorstellungen: Fortbildungsinstitut für die pastoralen Dienste, Priesterseminar Augsburg, 26.-27.03.2001.

Haeffner, Gerd

Keller, Albert

- Rundfunkbeiträge: Gedanken zum Tag: Bayerischer Rundfunk, Hörfunk, 1. Programm, 11.09.2000 und 02.01.2001.
- Vortrag: Die Situation der Kirche zu Beginn des 3. Jahrtausends: Mitglieder-Jahresversammlung des kathol. Bildungswerks Memmingen-Unterallgäu, Sontheim, 18.09.2000.
- Vortrag: Um des Menschen willen: Ökumenischer Kirchentag Mannheim-Ludwigshafen 2000, Stadthalle Ludwigshafen, 24.09.2000.
- Vortrag: Die Idee der Menschwerdung: 10-Jahresfeier der Fachschulen und der Akademie des Franziskuswerks Schönbrunn, 07.10.2000.
- Philosophisch-theologischer Gesprächskreis: Philosophische Woche „Sprache und Erkenntnis“, Katholische Akademie in Bayern, München, 10. und 12.10.2000.
- Vorträge: Gebote Gottes: Pfarrei Leiden Christi, München, 10.10.2001 und 14.11.2001.
- Vortrag: Die Lage der Kirche in der gewandelten Gesellschaft: Festwoche zum 25. Bestehen der Pfarrei St. Georg, Taufkirchen, 17.10.2000.
- Tagung: Glaube, Schöpfung, Sünde, Erlösung: Mitarbeiter der Aktion 365, Nürnberg, 22.11.2000.
- Vorträge: Der Eine Gott als Dreifaltiger. Konsequenzen einer sperrigen Glaubenswahrheit: Katholisches Bildungswerk Roth-Schwabach, 22.11.2000; Katholisches Bildungswerk Weißenburg-Gunzenhausen und Evangelisches Bildungswerk Pappenheim-Weißenburg, 23.11.2000; Katholische Akademie Augsburg, 15.02.2001.
- Tagung: Zu Grundtendenzen des Zeitgeistes am Beginn des 3. Jahrtausends: Katholische Akademie Augsburg, 18.11.2000.
- Vortrag: Nicht alles vom Hier und Jetzt erwarten – Philosophische Argumente: Evangelische Akademie der Pfalz, Katholische Akademie Speyer, Landau, 25.11.2000.
- Tagung: Grundbegriffe des Glaubens: für leitende Mitarbeiter der Caritas, Bernried, 27.11.2000.
- Vortrag: Steht unsere kirchliche Situation in der Nachfolge des Konzils?: Katholisches Bildungswerk im Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing, Historischer Rathaussaal der Stadt Straubing, 28.11.2000.
- Vorlesungen: Philosophie der Kommunikation, Kultur und Ästhetik, 2 Semesterwochestunden, Blockveranstaltung: Priesterseminar der Erzdiözese Berlin, 03.-14.12.2000.
- Vortrag: Stammt der Mensch vom Affen ab? Naturwissenschaft und christlicher Glaube: MS Albatros, 20.01.2001.
- Vortrag: Was ist Philosophie?: MS Albatros, 28.01.2001.
- Vortrag: So wenig wie möglich glauben: K. D. ST. V. Vandalia, München, 07.02.2001.
- Vortrag: Der heutige Mensch und sein Wissen: 8. Führungssymposium der Graphic-Consult 2001, Tutzing, 02.03.2001.
- Vortrag: Warum und wozu ist Kirche überhaupt notwendig?: Katholisches Stadtbildungswerk Ingolstadt, 08.03.2001.

Vortrag: Die Unauflöslichkeit der Ehe als pastorales Problem: St. Max, Passau, 20.03.2001.

Vortrag: Die Situation der Kirche heute: Katholisches Stadtbildungswerk Ingolstadt, 22.03.2001.

Vortrag: Was heißt glauben?: Pfarrei Fronleichnam München, 23.03.2001.

Vortrag: Ein Gott – verschiedene Kirchen?: Katholisches Stadtbildungswerk Ingolstadt, 05.04.2001.

Vortrag: Bevölkerungsexplosion und ethische Konsequenzen: Ryla-Seminar „Entwicklung“, Prien, 07.04.2001.

Vortrag: Auf Tod und Leben. Was heißt Auferstehung: Katholischer Deutscher Frauenbund, Augsburg, 28.04.2001.

Vortrag: Glaube heute: Rotary-Club München-Nymphenburg, 02.05.2001.

Vortrag: Perspektiven der Philosophie, Fachtagung „Alles nur geklaut? Zur Erosion der öffentlichen Moral“: Bayerischer Jugendring, Landeszentrale für Politische Bildung, Landesstelle für Katholische Jugendarbeit u.a., Kardinal-Döpfner-Haus Freising, 28.05.2001.

Fernsehbeitrag: Feiertagsgespräch zu Pfingsten: Bayerischer Rundfunk, Kanal alpha, 03.06.2001.

Tagung: Vertiefung des Glaubens: für leitende Mitarbeiter der Caritas, Bernried, 09.07.2001.

Organisation und Leitung der Arbeitstagung des Bioethischen Kolloquiums der Hochschule für Philosophie: Tagungsstätte St. Martin, Bernried, 18.11.2000.

Organisation und Tagungsleitung: „Universum und Schöpfung“ (18. Treffen der deutschsprachigen Naturwissenschaftler S.J.): Hochschule für Philosophie, München, 27.01.2001.

Leitung des Philosophischen Seminars „Der Mensch und sein Genom. Wohin führt der Eingriff in das Erbgut?“: Katholische Akademie in Bayern, München, 12.-17.02.2001.

Mitarbeit: Programmgruppe des Europäischen Forums für Bioethik (EuFoBio): Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen, 09.-11.03.2001.

Vortrag: Die Emanzipation der Weltbilder von der Religion, nachvollzogen am Wandel des Redens vom Leben: Tagung „Wie reden wir vom Leben?“, Evangelische Akademie Loccum, 16.-18.03.2001.

Vortrag: Soll man therapeutisch klonen?: Salzburger Nachrichten, Pressehaus Salzburg, 23.03.2001.

Vortrag: Gentechnik im Urteil christlicher Ethik: Dekanatskonferenz München Altstadt, 28.03.2001.

Teilnahme: Gesprächskreis zwischen Mitgliedern des MPI für Biochemie, Martinsried, des Instituts Technik-Theologie-Naturwissenschaft (TTN) und des Instituts für naturwissenschaftliche Grenzfragen (ING) zu Fragen der Gentechnik und Forschungsethik: Martinsried, MPI für Biochemie, 29.03.2001.

Vortrag: Leben als Rohstoff? Zum Für und Wider des therapeutischen Klonens: München, Pfarrei Maria Immaculata, 03.04.2001; Straubing, Kath. Bildungswerk, 08.05.2001.

Kummer, Christian

Vortrag: Embryonenforschung: Vortragsreihe „Die Macht der Gene“, Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen, 24.04.2001.

Teilnahme: Gesprächskreis „Kirche und Wissenschaft“: Kath. Akademie, München, 27.-28.04.2001.

Vortrag: Potentialität und Person. Zur Problematik eines medizinisch vielstrapazierten Begriffspaares: Medizinethik-Kolloquium, Universitätsklinikum Essen, 06.06.2001.

Teilnehmer am Podium „Jesuiten im Gespräch. Wissenschaftliche Forschung und Leben aus dem Glauben – Philosophen im Spagat zwischen zwei Welten?“: Hochschule für Philosophie, München, 12.06.2001.

Teilnehmer am Podium „Wer gestaltet die Technik des 21. Jahrhunderts? Fragen an Wissenschaft, Wirtschaft und Politik“: 5. Tag der Technik in Bayern, Audimax der TU, München, 21.06.2001.

Teilnehmer am Podium „Perspektiven der Biowissenschaften im Dialog mit der Bevölkerung.“ Auftaktveranstaltung der Münchner Wissenschaftstage „Life Science Live“: Kaisersaal der Residenz, München, 22.06.2001.

Organisation der Veranstaltung: Menschliches Leben – von Anfang an? Drei Vorträge und offene Podiumsdiskussion: Hochschule für Philosophie, München, 30.06.2001.

Vortrag: Lässt sich ein Zeitpunkt für den Beginn des personalen Menschseins angeben?: Tagung „Menschliches Leben – von Anfang an?“, Hochschule für Philosophie, München, 30.06.2001.

Mitglied im Arbeitskreis Biologie und Theologie („Nauroder Gesprächskreis“), Frankfurt (M.).

Mitglied der Tierschutz-Kommission 2 IV an der Regierung von Oberbayern.

Mitglied der Kommission der Bayerischen Staatsregierung für ethische Fragen in den Biowissenschaften.

Müller, Johannes

Vorträge: Globalisierung zwischen Anspruch und Wirklichkeit; Weltkirche als Lerngemeinschaft: Studienwochen des Deutschen Katholischen Missionsrates für Missionare, Würzburg, 12.09.2000; Hünfeld, 05.-06.07.2001.

Vortrag: Globalisierung der Verantwortung. Perspektiven einer menschengerechten Weltordnung: Hochschulgemeinde an der Fachhochschule, Landshut, 16.11.2000.

Vortrag: Die vielen Gesichter der Globalisierung. Die Kirche als ethische Instanz in der Globalisierung: Mitgliederversammlung der Landeskomitees der Katholiken in Bayern, Passau, 17.11.2000; Dialogforum „Naturwissenschaft/Technik und Theologie/Kirche“, Freising, 14.03.2001; Ökumenische Hochschulgemeinde in Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildung, Freising, 29.05.2001.

Vortrag mit Podiumsdiskussion: Wo bleibt der Mensch in unserer Wirtschaft? Arbeitslosigkeit als globale Herausforderung: KAB-Arbeitnehmer-Forum, München, 21.11.2000.

Vortrag: Ethische Perspektiven der Verschuldungsproblematik: Fachtagung „Die Schuldenkrise als ethische und politische Herausforderung am Beispiel Ecuadors“ des Forschungs- und Stu-

dienprojekts der Rottendorf-Stiftung an der Hochschule für Philosophie und der Bischöflichen Aktion Adveniat, München, 09.12.2000.

Studientag: Die vielen Gesichter der Globalisierung. Perspektiven einer menschengerechten Weltordnung: Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg, 20.01.2001.

Podiumsdiskussion: Globalisierung – Weltkrieg mit anderen Mitteln?: Hochschulgemeinde ESG + KSG, Freising, 25.01.2001.

Podiumsdiskussion: Globaler Markt mit menschlichem Antlitz? Zu einem neuen Verhältnis von Wirtschaft und Politik: Katholische Akademie in Bayern, München, 10.03.2001.

Podiumsdiskussion mit Referat: 6 Milliarden Menschen – Zeit für Entscheidung: Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit u.a. Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart, 10.05.2001.

Leitung des Interdisziplinären Symposions: Globale Solidarität durch weltweite Kommunikation?: Forschungs- und Studienprojekt der Rottendorf-Stiftung an der Hochschule für Philosophie, München, 18.-19.05.2000.

Vorlesungen zum Thema „Il passaggio dal mondo greco al mondo cristiano. Il formarsi della nuova koiné“: Università di Lecce, 12.-17.03.2001.

Ponsetto, Antonio

Seminargruppenleiter: Bioethik, Akademie der Studienstiftung des deutschen Volkes in La Villa, 22.08.-04.09.1999.

Ricken, Friedo

Vortrag: Kant über Selbstliebe: „Anlage zum Guten oder Quelle alles Bösen?“, am 26.09.2000, Generalversammlung der Görres-Gesellschaft vom 23.-27.09. 2000 in Eichstätt.

Vortrag: „Sprache ohne Geist“ Probleme der analytischen Sprachphilosophie, 09.10.2000 und Gesprächspartner in der Diskussion am 11.10.2000, Katholische Akademie in Bayern, Philosophische Woche vom 8.-14.10.2000 zu dem Thema: Sprache ohne Erkenntnis.

Vortrag: William James über den religiösen Grundakt: Vortragsreihe des Katholischen Akademikerverbandes der Erzdiözese Wien zu dem Thema: Religion, Theologie, Kirchen unter den Bedingungen der Moderne/Postmoderne, 25.01.2001.

Vortrag: Kants Kritik der praktischen Vernunft: „Dialektik: 2. Hauptstück, IV-IX“ (V 122-148): Universität Tübingen, Philosophisches Seminar, Symposium zu Kants Kritik der praktischen Vernunft auf Schloß Hohentübingen, 15.02.2001.

Vortrag: Der religionsphilosophische Ansatz in der Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins: Schwaben Akademie Irsee, Tagung: Religion – aber wie? Religionsphilosophische Perspektiven, 03.03.2001.

Vorträge: „Ist Freundschaft eine Tugend? Die Einheit des Freundschaftsbegriffs der Nikomachischen Ethik“ und „Ist die Person oder der Mensch Zweck an sich selbst?“: Masaryk Universität Brno (Brünn), Philosophisches Seminar, 12.-13.03.2001.

Vortrag: Ist Freundschaft eine Tugend?: Universität Trier, Forschungsstelle für aktuelle Fragen der Ethik, im Rahmen der Veranstaltungsreihe: Aktualität der aristotelischen Ethik, 21.06.2001.

Schmidt, Josef

Vortragsreihe: „Daß ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“. Philosophische Fragen an Goethes Faust: Schwaben Akademie Irsee, 24.-26.11.2000.

Vortrag: Zur Theologie der Heiligenverehrung in ökumenischer Sicht: Ökumene-Abende in Grafing, 17.01.2001.

Vortrag: Der Begriff der Schöpfung – theologisch/philosophisch: 18. Tagung der deutschsprachigen Naturwissenschaftler S.J., München, 27.01.2001.

Schöndorf, Harald

Vortrag: Religiöse Werte und Toleranzgedanke im christlichen Glauben: Rotary-Club München-Hofgarten, München, 18.09.2000.

Vortrag: Schöpfung und Evolution, wie geht das zusammen?: Verein zur Förderung christlicher Grundwerte in der Gesellschaft e.V., München, 08.11.2000.

Mehrere Vorträge beim Seminar „Kant erkennt“: Heinrich Pesch Haus, Ludwigshafen, 16.-17.12.2000.

Wochenende: Heißt glauben nicht wissen?: Familienkreis Wilnsdorf, Kirchhudem-Rahrbach, 03.-04.03.2001.

Studiennachmittag: Am Ursprung menschlicher Freiheit und Würde: das Gewissen: Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg, 17.03.2001.

Gesprächspartner bei der Tagung: Gibt es noch ein christliches Menschenbild?: Katholische Akademie in Bayern, Nürnberg, 23.-24.03.2001.

Vortrag: Stellvertretung – Prinzip des göttlichen Wirkens: Kolpinghaus St. Theresia, München, 27.03.2001.

Vortrag: Kants Grundfragen: Freundeskreis der Denker, München, 11.4.2001.

Vortragsnachmittag: Politik und Wahrheit: Stiftung politische und christliche Jugendbildung e. V., Reichshof-Odenspiel, 17.04.2001.

Vorlesung: Historia de la filosofía moderna: Kant: Facultad de Filosofía, San Miguel (Buenos Aires), 26 Std., Mai-Juni 2001.

Seminar: El argumento ontológico: Facultad de Filosofía, San Miguel (Buenos Aires), 23 Std., Mai-Juni 2001.

Zwei Vorträge: Introducción a la filosofía de Kant; Kant y el conocimiento teórico de la existencia de Dios: Universidad de Buenos Aires, 14.06.2001.

Seidel, Johannes

Vorlesung: Naturphilosophie: Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt (WS 2000/01, 2 Wochenstunden).

Zwei Vorlesungen zum Thema „Grundlagen der modernen Genetik und Gentechnik“: Philosophisches Seminar der Katholischen Akademie in Bayern, München, 12.02.2001.

Fernsehsendung: Grundlagen der modernen Genetik und Gentechnik: BR-alpha, 18.04.2001.

Vortrag: Der Mensch und sein Genom. Genetische Einblicksmöglichkeiten und die Unverfügbarkeit des Menschen: Katholische Hochschulgemeinde Oldenburg, Universität Oldenburg, 07.06.2001.

Vorlesung: Einige biologische Vorüberlegungen zur Statusbestimmung früher menschlicher Entwicklungsphasen: Moraltheologisches Doktorandenseminar der Universitäten München, Tübingen und Würzburg, Benediktinerabtei St. Stephan, Augsburg, 06.07.2001.

Neutestamentliche Arbeitstagung: Apostelgeschichte: Abtei Maria Frieden, Kirchsulleten, 19.07.-22.07.2001.

Vorlesung: Erkenntnistheorie: Theologisch-philosophische Hochschule der Diözese Szeged-Csanád, Szeged/Ungarn, 11.09-16.11.2000 (4 Wochenstunden).

Vorlesung: Ontologie: Ebenda, 11.09-16.11.2000 (4 Wochenstunden).

Vorlesung: Philosophische Anthropologie: Ebenda, 06.02-28.03.2001 (4 Wochenstunden).

Vorlesung: Philosophischen Gotteslehre: Ebenda, 07.02-27.03.2001 (4 Wochenstunden).

Vortrag: Der Mensch und das Böse (auf Ungarisch): Kulturverein von Dunaharaszti, 17.09.2000.

Vortrag: Die Demut des Wissens (auf Ungarisch): in der Reihe der „Franziskanischen Abendvorträge“ – Szeged, 05.03.2001.

Weissmahr, Béla

DISSERTATIONEN IM BERICHTSZEITRAUM

- Budi Hardiman,
Fransisco** Die Herrschaft der Gleichen. Masse und totalitäre Herrschaft. Eine kritische Überprüfung der Texte von Georg Simmel, Hermann Broch, Elias Canetti und Hannah Arendt (WS 2000/01)
- Koritensky, Andreas** Zwischen Problem des Lebens und positiver Religion. Die Religionsphilosophie Ludwig Wittgensteins (SS 2001)
- Moog, Markus** Wer lebt, dem muß geholfen werden. Populäre und philosophische Lebenshilfe. Das Massenmedium Lebenshilferatgeber und die philosophische Reflexion über individuelle Lebensführung (WS 2000/01)
- Steinforth, Thomas** Selbstachtung im Wohlfahrtsstaat. Eine sozialetische Untersuchung zur Begründung und Bestimmung staatlicher Wohlfahrtsförderung (SS 2001)

MAGISTERARBEITEN IM BERICHTSZEITRAUM

- Alt, Jörg** Die Verantwortung des Staates für „illegale“ Migranten. Empirische Ausgangslage, sozialetische Begründung und politische Konsequenzen (SS 2001)
- Dietrich, Karoline** „Le Saint“: sein Ort im Denken von Emmanuel Levinas (WS 2000/01)
- Gerhartz,
Jan Philipp** Soziale Gerechtigkeit und das menschlich Gute. Der Stellenwert des Guten in den Gerechtigkeitstheorien von John Rawls und Adrian Walsh (SS 2001)
- Heichele, Ulrich** Das Thema „Schöpfung“ zwischen Physik und Philosophischer Gotteslehre (SS 2001)
- Krumme, Julia** „Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne – und von der Erde jede höchste Lust“. Zum Thema des menschlichen Strebens in Goethes „Faust“ (WS 2000/01)
- Lehnert,
Sina Barbara** Grenzen des öffentlichen Zeigens. Der Wert des Privaten im Internet (SS 2001)

Anspannung und Seinlassen als Dimensionen der Aufmerksamkeit, entwickelt im Hinblick auf die <i>Cahiers</i> von Simone Weil (SS 2001)	Machuzhak-Loepfe, Priska
Die Krise der gegenwärtigen Schriftkultur und ihre Überwindung. Anthropologische und technikphilosophische Annahmen im Spätwerk Vilém Flussers (SS 2001)	Maichel, Markus
Aus der Verantwortung leben. Ethik und Gottesfrage bei Hans Jonas (WS 2000/01)	Mayr, Brigitte
Modaler Rationalismus und Metaphysik bei David Chalmers (SS 2001)	Patel, Melanie
Verwandte Motive in Jakob Burckhardts <i>Weltgeschichtlichen Betrachtungen</i> und Friedrich Nietzsches <i>Zweiter Unzeitgemäßer Betrachtung</i> (SS 2001)	Seitz-Hoffmann, Gabriela
Gottes Sprachrohr? Leid und Schmerz als religiöse Erfahrungen bei C. S. Lewis (SS 2001)	Schmitt, Alexander
„Der Einzelne“. Zum Ernst des Menschseins bei S. Kierkegaard (SS 2001)	Schmitz, Richard
Machtstrukturen. Zur Entwicklung eines zentralen Begriffs im Werk von Michel Foucault [1926-1984] (SS 2001)	Steinert, Alexandra
Menschenrechte – Zeichen des Fortschritts? Überlegungen zu Norberto Bobbios „Zeitalter der Menschenrechte“ [1990 ital./1999 dt.] (SS 2001)	Taliani, Kenya
Naturzustand und Kriegszustand in einer politischen Gesellschaft. Überlegungen zu John Lockes Zweiter Abhandlung und die Anwendung auf die zeitgenössische venezolanische Demokratie (WS 2000/01)	Valderrama Erazo, Alvaro Eliont
Das Phänomen „Liebe“ – philosophisch betrachtet durch Wladimir Solowjow und Max Scheler (WS 2000/01)	Wegner, Martina
Pressefreiheit und journalistische Selbstkontrolle. Selbstverständnis und Arbeit der Ethik-Kommission des tschechischen Journalistenverbandes [seit 1992] (SS 2001)	Zara, Pavel

